

Er erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
halbjährlich 3.40 Mk.  
jährlich 6.40 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. zehrl. Belegzahl.

„Die Neue Welt“  
(Wochenzeitung)  
monatlich 10 Pf.

Verantwortl. Redakteur:  
Redaktion: Nr. 385,  
Expedition: Nr. 1047,  
Telegraphen-Adresse:  
Volksblatt Halle/Saale.



Inserionsgebühr  
betragt für die 6 Spalten  
pro Zeile 10 Pfennig.  
Der anzuordnende Text  
muss spätestens 10 Tage  
vor dem Erscheinen  
eingeliefert sein.

Inserate  
für die halbe Spalte  
müssen spätestens 10 Tage  
vor dem Erscheinen  
eingeliefert sein.

Abzugstragen in die  
Postzeitung.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

**Das deutsch-französische Abkommen.**

**II. Die Kongoentschädigung.**

Marollo französisch! Diese Tatsache erweckt Jubel bei der französischen Bourgeoisie, denn sie bedeutet, daß das West- und nördliche Afrika von der Besetzung Algeriens begann, sich dem Ende nähert. Das nordafrikanische französische Kolonialreich mit seinen anberahm Millionen Bevoelkerten umschließt die französische Kolonialmacht Millionen Bevoelkerung bietet dem französischen Kapital eine ungeheure Ausbeutungsmöglichkeit. Die Tatsache, daß die Kolonie erst in langer Jahre des Kampfes gegen die Eingeborenen und Araber zu kommen mußten, bis das Land dem französischen Kolonialreich gänzlich einverleibt wird, schadet die Hoffnungen des Kapitals nicht. Nicht ihr Blut wird in diesen Kämpfen verspritzt! Und je mehr Blut die Eroberung Marollos kosten wird, desto besser: auf diese Weise fließt es doch aus den Taschen der französischen Steuerzahler in die des Bankkapitals.

Die Freude des französischen Kapitals bedeutet Leid und Trauer des deutschen. Das wäre nicht weiter zu verwundern. Aber gleichzeitig bietet sich den Klugen des Bauhauses ein noch niemals geübtes Schauspiel. Die deutsche kapitalistische Presse beweist mit blutigen Tränen nicht nur, daß ihr die marokkanischen Kongo-Verhältnisse sind, sondern sie empfangt auch mit sehr gemäßigter Freude die „Entschädigung“, die ihr für diesen Verlust von der deutschen Diplomatie erschachtet wurde. Drei mal hunderttausend Bevoelkerte Kolonialgebiet von französischem Kongo legt Herr Kiderlen-Waackner vor die Füße des deutschen Kapitals nieder und unseren Kolonialpatrioten kommt es nicht nur nicht in den Kopf, die Vergrößerung ihres Ausbeutungsbereiches zu bejubeln, sondern sie spüren tief Mitleiden aus allen Kräften in das ihnen vorbereitete Gericht. Und als das Gericht perlekt war, als sich das anmutige Bild des durch die Kongoabstraktionen begüterten Kameruns zeigte, die Kolonie sieht jetzt aus wie ein Bier mit abgekochten Bittern und verärgerten Wägen — hatte der Kolonialsekretär v. Binckewitz nichts Ehlicheres zu tun, als durch seinen demonstrativen Rücktritt fahndzugeben, daß es ihm vor dieser Vereinerung graut. Wenn man sich daran erinnert, daß deutsche Kolonialsekretäre durch die deutschen Kolonien nicht bewandert worden sind, so kann man sich erst vergegenwärtigen, was Deutschland durch das Kongoabkommen bedehert wird.

Französisch Kongo, von dem im Süden und Osten Kameruns Deutschland einen Teil bekommt, ist für den am wenigsten entwickelten, am meisten ausgebeuteten und ausbeutungslosesten französischen Kolonialgebiet. Obwohl es schon vor mehr als dreißig Jahren von dem Hottischer Bevogner de Brazza für Frankreich gewonnen worden, ist es bis jetzt so wenig erschlossen, daß nicht einmal die Hälfte seiner Fläche erschlossen ist: von 2 1/2 bis 3 Millionen Quadratkilometer des Landes ist unerschlossen, heißt, größtenteils besteht es aus Wäldern und Sümpfen. Es ist nur wenig unterworfen. „Da manche Stämme des Inneren noch nicht unterworfen sind, werden die Militärlaisten eher wachsen als abnehmen“ schreibt die Koloniale Rundschau in ihrer Oktobernummer; und diese Laisten betragen schon im Jahre 1910 rund acht Millionen Menschen. Und wie sie wachsen können, das läßt ein Einblick in die Lebensart unserer neuen Mitbürger ahnen. In der dem südlichen Kamerun zugewiesenen Landesstrecke wohnen neben den Wäldern die Pan, über welche Regel folgende Auskunft erleiht: „Sie sind heute das gefährlichste Volk zwischen Niger und Senegal. So jung sie sind, so mächtig haben sie gewirkt. Sie haben eine Menge von Wäldern aus ihren Eltern geerbt, haben sich an deren Stelle gesetzt und ihre Nachbarn unterjocht. Sie allein haben den Europäern ausdauernden Widerstand geleistet; die Franzosen wissen davon zu erzählen. Wenn auch ihre Weibereimittlung in Körperbau, Geistesart, Sprache, Sitten, mit den umwohnenden Stämmen der Wäldern eine im Grunde verschiedene Anlage auszeichnet, so genügt es doch, daß sie eine kriegerische Organisation besitzen und besser bewaffnet sind, um sie ihren Nachbarn als höher organisiertes Volk erscheinen zu lassen.“ ... Sie haben etwas von Nationalgefühl, einer der in Afrika seltenen Eigenschaften, durch eine tiefer liegende Tradition überkommen. (Völkerverwandlung, Bd. 2, S. 354-5).

Diese Schilderung verdient die größte Aufmerksamkeit nicht nur, weil sie von dem bedeutendsten Geographen Deutschlands stammt, sondern weil sie ohne alle Vorurteilhaftigkeit in einer Zeit niedergeschrieben wurde, wo noch niemand daran dachte, daß gerade an diesem kriegerischen Volk die belannte Kolonialmission des deutschen Kapitals sich wird betätigen müssen. Den im Nordosten an Kamerun abgetretenen Teil des Landes bevoelkern die Wandung, ein kriegerischer und sehr züchtiger Stamm, den unterzogenen auch seine Reichhaltigkeit sein wird.

Und welche wirtschaftlichen Aussichten hat das Land? Was die an dem Kongo gelegenen Sandflächen betrifft, so äußerte sich über sie schon vor zehn Jahren der bekannte Geograph Siever in folgenden Worten: „Auf dem Papier ist zwar ein großer Teil des französischen Kongos für eine Ausbeutung und Handelsgesellschaften vorbehalten, aber die hierzu gegründeten Soffnungen sind völlig gescheitert und eigentliche Kolonisten dürfte es in der ganzen Kolonie noch nicht geben,

gumal da das Klima, wenigstens im Matland, anhaltend europäische Arbeit und Überlängerer Aufenthalt der Europäer nicht gestattet.“ (Wirtsch. S. 411).

Wie wenig entwicklungsfähig oder auch die anderen Teile der Kolonie sind, zeigt schon die Tatsache, daß nach dreißig Jahren französischer Herrschaft in vielen Gegenden die keinesfalls beträchtliche Koffsteuer (drei Franken pro Kopf, nicht mehr als sechs pro Hektar) in Kaufkraft eingezogen werden muß und daß der ganze Handelsverkehr der Kolonie im Jahre 1907 28 Millionen Franken betrug. Eisenbahn, Kaufkraft und Palmöl, das ist alles, was das Land hervorbringt.

Diese Tatsachen zeigen, daß der neue Kolonialzuwachs weder als Absatzfeld für die deutsche Industrie, noch als Absatzfeld für den deutschen Handel in Betracht kommen kann, geschweige denn den wirtschaftlichen Überflüssigen einen seiner spärlichen Schätze an Kaufkraft und Eisenbahn nicht auf jahrelang die Tatsache im Wege, daß sie zu einem großen Teil von der französischen Regierung an Konzessionsgesellschaften vertrieben sind, deren Rechte auch unter deutscher Herrschaft bestehen bleiben. Und wie groß diese sind, ergibt sich aus folgender Vereinbarung, die im Jahre 1910 zwischen den Gesellschaften und der französischen Regierung geschlossen worden ist: bis zum Jahre 1920 besteht der Pachtvertrag. In dieser Zeit haben die Gesellschaften das Monopol auf Kaufkraftgewinnung auf einem gewissen Gebiete des von ihnen schon in Kultur genommenen. Das in Kultur genommene Land bleibt ihr Eigentum auch nach dem Erscheinen des Pachtvertrages. Und das ist wohl die Tatsache, weshalb die deutschen Kolonialreisende gegen die Kongoentschädigung protestieren. Wenn schon den Regern Blut abgezogen wird, dann sollen sich auch deutsche „Patrioten“ mühen, nicht französische Ausbeuter.

Aber es wäre eine Illusion, wenn man annehmen würde, daß das Kapital in seiner Heißhunger gegen die neuen kolonialen Erwerbungen verbleiben wird. Wenn nur die Regierung durch die Stimm- und Wähler zu hauen beginnt, werden die jetzt entrichteten Patrioten einsehen. Sie möchten haben, weil sie glauben, daß sich die Regierung noch zum Kampf um die Marollos aufheben lassen wird, und später, weil sie annehmen, daß sich durch das wilde Geseire bessere Bedingungen bei dem Schacher erlangen lassen werden. Jetzt kann man die losgelassene Meute nicht so leicht zurückführen, und so wird die Regierung eine schwere Stunde im Weistage erleben müssen. Es wird die Sache der Sozialdemokratie sein, durch prinzipielle Opposition gegen den kolonialen Zuwachs unserer Ständepolitik von dem der bürgerlichen Kongogegner abzugrenzen. Dazu wird besonders geeignet sein die Aufspaltung des Wäldes der Ausbeutung, welche die Konzessionsgesellschaften treiben. Wegen die Schwierigkeiten auf die Ersetzung der französischen Ausbeutung durch die deutsche und die Verlegung verbleiben, an der Weibung der Wirtschaft der französischen Konzessionsgesellschaften teilzunehmen. Jedes Wort aber, das sie gegen diese Dinge, wird gegen ihre eigene Wirtschaft zeugen.

Es bleibt noch die weltpolitische Bedeutung des Abkommens zu schildern, und dazu werden uns die Marollosabkommen im Weistage Gelegenheit geben.

**Die Internationale gegen den Krieg.**

In dieser Woche protestiert das internationale sozialistische Proletariat aller Kulturländer gegen den Krieg im allgemeinen und gegen die koloniale Weltpolitik im besonderen. Es liegen bereits erhebliche Nachrichten aus dem In- und Auslande über die maßgeblichen Rundgebungen vor. Wir registrieren nachfolgende:

In Hamburg protestieren am Sonntag fünftausend Arbeiter gegen die kapitalistische Ausbeutung und die Kriege und nahmen eine Sympathieerklärung der italienischen Arbeiter in Hamburg an.

Impulsante und riesige besuchte Versammlungen fanden am Sonntag auch in Afrika, Estettin, Frankfurt a. M. und Stuttgart statt.

Aus dem Auslande liegen folgende Meldungen vom Sonntag vor: In Sofia gehalten sich eine große Arbeiterdemonstration zu einer imponenten Friedensdemonstration. — In Paris sprachen vor 6000 Personen in der Versammlung, die am 2. Dezember in Paris stattfand. Ein Massenmeeting fand auch in Brüssel statt. Der türkische Delegierte Rahum wurde hinstimmlich begrüßt. Es sprachen Raiffant, Paris, Geheimmann vom deutschen Parteivorstand, Rahum-Türke, Journemont und Suppans vom Internationalen Sozialistischen Bureau. Einmütig wurde Suppanss Resolution angenommen, in der das Meeting energisch gegen den von der italienischen Regierung im Einvernehmen mit anderen Mächten unternommenen Raubzug gegen die Türkei protestiert und die Solidarität des italienischen und türkischen Proletariats bezeugt. Die Resolution wird ferner der Mächten des Proletariats gegen den Militarismus in allen Formen aus und dergleichen ideologische Stellung abgefordert. — In Saloniki protestierten 8000 Arbeiter gegen den Krieg und aus Athen wird gleichfalls über ein Protestmeeting berichtet.

Das Protestmeeting in Amsterdam war sehr stark besucht. Redner waren die Genossen Ansele und Troelstra. Die Resolution des Internationalen Sozialistischen Bureaus wurde einstimmig angenommen.

Die Versammlung in London befaßt die Weigerung der italienischen Regierung, ihre angeblichen Beschwerden gegen die Türkei einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten. Sie verurteilt die italienische Regierung aufs schärfste für die ungeschickteste Bombardierung und Verhinderung von Tripolis im Interesse kapitalistischer Ausbeutung und löst mit Entschiedenheit von den Barbaren, die die italienischen Truppen vertrieben haben sollen. Die Versammlung drückt ferner die Hoffnung aus, daß die kriegführenden Parteien ihre Differenzen sofort einem Schiedsgericht unterbreiten werden, und schließlich den organisierten Arbeitern Europas an in der ersten Raubzug ihres Abzuges vor dem Krieg und in dem Weibden, ihre respektiven Regierungen zur Herstellung des Friedens zwischen den kriegführenden Mächten zu veranlassen.

**Politische Uebersicht.**

Halle a. S., den 7. November 1911.

**Krach und Skandal um Bethmann.**

Das herrliche deutsche Regierungssystem bleibt nur so lange in seiner bürokratisch-absolutistischen „Eigenart“ intakt, als die kämpfenden Klassen ihre Felle untereinander ausbeuten. Sobald aber einmal gewisse Gruppen der Bevölkerung mit ihrer Geschäftstüchtigkeit Regierung unterwerfen werden, zerfällt der Krach und der Spektakel seine Grenzen. Jetzt sind es nicht die Junker (wie bei Bismarck), sondern die Kriegskapitalisten, die mit dem „Kampfenkapitalismus“ Bethmanns und Kiderlens unzufrieden sind und über das Marollosabkommen fesseln. Der Lindequist, der das Ohr der kolonialen Mächtigkeitsinteressen hatte, wurde fast geteilt und sprang dann über Bord. Dagegen gab es allerlei Skandale über Industrierenten, Versicherung, Weibereien und Gerunterreihen, wodurch bekräftigt wurde, daß die deutsche Regierung der hilfloseste Handball in den Händen der Sozialdemokratie ist. Bethmann scheint politisch bedenklich krank zu sein. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, macht sich selbst in der aller nächsten Umgebung Wilhelm II. eine wachsende Mäßigung gegen die jüngste diplomatische Aktion Bethmanns Holweg geltend, so daß man mit Wahrscheinlichkeit bald wieder rechnen kann. Ueberdies gehen die Anhänger Lindequists schroff gegen Bethmann vor. Die Königsberger Allgemeine Zeitung will auf Grund sicherer Informationen feststellen:

Der Staatssekretär des Kolonialamts hat erst am Montag, den 30. Oktober, amtlich Kenntnis von der endgültigen Fassung des Kongo-Abkommens erhalten. Bis dahin war das Kolonialamt zwar zu Gunsten der sich vergebenden aufständischen Projekte und Kompensationsmöglichkeiten aufgefordert worden, die definitiven Absichten des Herrn von Kiderlen-Waackner blieben aber so lange dem Herrn von Lindequist verborgen.

Und ein Berliner Mittagsblatt will erfahren haben, daß der bisherige Staatssekretär v. Lindequist wegen der heftigen Form, in der er von den offiziiellen Mächtigern angegriffen worden ist, sich in seiner persönlichen Ehre beeinträchtigt fühlt und deshalb den militärischen Ehrenrang anzuregen beabsichtigt. Dieser Schritt soll ihm von einem hohen Offizier dringend angetragen worden sein. Wenn Herr v. Binckewitz seine Absicht in der Tat umsetzt, und wenn der Ehrenrang die ganze Haltung des Staatssekretärs für berechtigt ansetzt, dann ist das indirekt eine neue Schlappe für den Reichskanzler.

So sieht das Volk jetzt vor rechten Zeit an ein paar liebkosliche Bröckchen, wie und welchen erhabenen Leuten es regiert, getreten und ausgegaut wird. Doch das deutsche Regierungssystem kann keine andere Charaktere erzeugen und extrahieren. Erst wenn das Volk seine Regierungsgewalt bestimmen und wählen kann, wird es die Regierung aus den Händen des Absolutismus, Bürokratismus und Kapitalismus befreien. Das will und kann nur die soziale Arbeiterdemokratie.

**Das „Lancieren“ der Flottenvorlage.**

Daß eine neue Flottenvorlage kommt, wird von niemand mehr bestritten. Wichtig ist jetzt nur die allmähliche „Lancierung“, das heißt die Stimmungsmache. Und die wird sein und dabei gerissen genug betreiben. Es wird jetzt gemeldet: Der fortgeschrittliche französische Marine hat aus besserer Quelle erfahren, daß Wilhelm II. in den Tagen der Marolloskriegs- hebe den Kriegsminister und den Staatssekretär des Reichsmarineamts zu sich entboten und ihnen die Frage vorgelegt habe, ob Herr v. Flotte Kriegsbereit seien. Während Herr von Heeringen bejahte, hatte Herr von Tirpitz „Bedenkten“, und zwar erstens mit Rücksicht darauf, daß der Kaiser-Wilhelm-Royal augenblicklich nicht benutzbar sei; zweitens, weil unsere Verteidigungslinie bei Ausgaben nicht so lagertig ist (sie soll angeblich mit veralteten Geschützen ausgerüstet sein) und drittens, weil unsere Marineboote weder an Zahl noch in Bezug auf ihre Reichweite erlauben, daß Wilhelm II. in den Tagen der Marolloskriegs- hebe den Kriegsminister und den Staatssekretär des Reichsmarineamts zu sich entboten und ihnen die Frage vorgelegt habe, ob Herr v. Flotte Kriegsbereit seien. Während Herr von Heeringen bejahte, hatte Herr von Tirpitz „Bedenkten“, und zwar erstens mit Rücksicht darauf, daß der Kaiser-Wilhelm-Royal augenblicklich nicht benutzbar sei; zweitens, weil unsere Verteidigungslinie bei Ausgaben nicht so lagertig ist (sie soll angeblich mit veralteten Geschützen ausgerüstet sein) und drittens, weil unsere Marineboote weder an Zahl noch in Bezug auf ihre Reichweite erlauben, daß Wilhelm II. in den Tagen der Marolloskriegs- hebe den Kriegsminister und den Staatssekretär des Reichsmarineamts zu sich entboten und ihnen die Frage vorgelegt habe, ob Herr v. Flotte Kriegsbereit seien.

Also: Deutschland hat eine höchst mangelhafte Flotte, veraltetes Geschütz, zu wenig Unterseeboote und viel zu kleines Geschütz. Deutschland ist zur See nicht geschützt genug, Deutschland ist gefährdet, das Vaterland ist nahe am Ver-

berhen — wenn nicht rechtzeitig die neue Flottenborde launmt und die nationale Verteidigung bewilligt wird. Besonnen die Kapitalisten keine Vorteile durch den Krieg, so wollen sie doppelte durch neue Kriegerungen.

Die Handels- und Stimmungsfrage muß immer wieder gebrandmarkt werden.

### Die Nationalliberalen tanzen.

Oben haben die Sozialdemokraten im Wahlkreise Konstantin den nationalliberalen Reichstagskandidaten Schmidt bei der Stichwahl herausgehoben, und schon sind die Nationalliberalen freudig, ihre Verpflichtung auf die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen (die in Jena festgelegt wurden) abzugeben. Das liberale Volk in Eisenach, dem Wahlkreise des neugewählten Hrn. Schmidt, schreibt auf einen Ankniff des dortigen Zentrumsvorgangs:

Wir stellen hiermit auf Grund genauer Kenntnis des Sachverhalts fest, daß die zentralistische Behauptung eines großen Unwahrscheinlichen, Reichstagsabg. Schmidt hat keine auf die Stichwahlbeding. begünstigen Bedingungen unterworfen.

Demgegenüber erklärt der sozialdemokratische Parteisekretär für Oberhessen, der in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden der bairischen sozialdemokratischen Landesorganisation die Verhandlungen mit den Nationalliberalen leitete:

Der (natl.) Kandidat Schmidt, welcher an der Sitzung nicht teilgenommen konnte, hatte schon im Laufe des Tages dem Vorsitzenden des sozialdemokratischen Kreiswahlkomitees erklärt, daß er die gestellten Forderungen anerkenne, da er ganz auf dem Boden der Forderungen stehe. Die Vertreter der Liberalen gaben in der Sitzung die gleiche Erklärung ab. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Die amvenden Vertreter der beiden liberalen Parteien erklären im Einverständnis und im Auftrage des Kandidaten Herrn Schmidt, daß er im Falle seiner Wahl für solche Gesetze und Gesetzesänderungen, wie sie in der Resolution des Jenaer sozialdemokratischen Parteitag vorerwähnt worden, nicht eintreten wird.

Die Erklärung wurde mündlich abgegeben und vom Genossen Engler, dem Parteisekretär, auf Papier gebracht. Eine Urkunde schriftlich oder eine schriftliche Erklärung von Herrn Schmidt zu verlangen, hatten wir unter den gegebenen Umständen keinen Anlaß.

Geweiht die Erklärung. Unsere Genossen erkennen hier aber zum hundertsten Male, daß sie unbedingt auf der Unterstützung Schmidt's hätten bestehen müssen, denn Freigibt, Zweideutigkeit und Verdrüßlichkeit nur einmal unternommen zum Nationalliberalismus. Man merke sich diese Vorgänge!

### Das rote Berlin.

Aus Berlin schreibt man uns: Als eine Art Selbstverständlichkeit hat die Welt die Meldung entgegengenommen, daß bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen der dritten Wählerklasse am letzten Sonntag außer einem einzigen Freiwahlgenossen lauter Sozialdemokraten gewählt worden sind. Selbst die „Unheil findende“ Tatsache, daß auch der Berliner Arbeiterkongress diesmal einen Mann ins rote Haus schickte, hat man mit gleichlicher Duldung ertragen, obwohl die Sicherung dieses beliebigen Vorgehens vor republikanischer Umflutung eine Aufgabe ist, der sich alle freiwahlgenossen und unfreiwahlgenossen Kandidaten mit größtem Eifer widmen. Von den 48 Mandatanten der dritten Wählerklasse sind jetzt 43 sozialdemokratisch, und die Zeit ist nicht mehr fern, da man auch für diese letzten Freiwahlgenossen, wie jetzt für Herrn Wolowin, ein sicheres Unterkommen in der ersten oder zweiten Klasse wird suchen müssen.

Neute stehen die Dinge so, daß die Vertreter von 33.000 Wählern der beiden ersten Klassen in der Stadtverordnetenversammlung über 96 Tage verfallen, während die dritte Klasse mit 354.546 Wählern sich mit 48 Sitzen begnügen muß. In den beiden privilegierten Klassen, von denen die erste übrigens nur 832 Wähler hat — 832 haben ebenfalls Rechte wie 354.546! — dominiert der Freiwahlgenosse, der dritten Klasse ist er dagegen so gut wie weggewischt. Der Freiwahlgenosse hat die entscheidende Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung, die Sozialdemokratie hat eine übermäßige Majorität, die Sozialregierung hinter sich! Ein unheilvoller, unheilbarer Zustand!

### Das Monopol.

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kufis.

Ein Augenblick fanden die Betrunknen verblüfft still, indem sie Dudow ergo anfaßen. Und diesen Augenblick benutzte er, um ihnen die Hand zu ergreifen und mit sich aus dem Menschengewühl zu zerren.

„Bäckerchen, rief er ihm dabei einseitig zu, hier können wir beide und die paar Dzeren einmischen nichts mehr ausgerichten! Wir müssen sehen, daß wir die Unlügen in Sicherheit bringen!“

Das Volk, das verblendete Volk! schloß der Geistliche sarkastisch. „Was wird bloß daraus werden! Mein Gott, mein Gott, wo ist ihre Güte und Gerechtigkeit!“ — Und wieder schaute er die wahnwitzige Menge zu beschämen.

„Se, Brüder, heute ist Krugabtag! Heute fester alle Welt! Hochzeit! Und wir wollen auf die Gesundheit der Neuerwählten laufen! — Hurra, hurra, hurra!“ brüllten die Betrunknen.

Und es war, als ob die lospöhlige Menge nur diesen Auf ermarkte, denn nun führte sie im Handumdrehen die Brautweinbude. Die Tischler, die Knechtchen waren wurden aus den Augen gehoben und auf den Platz geschleudert, und einige Kerle, die sich zuerst Eingang in die Bude verschafft hatten, reichten nun die halben, die ganzen und die Viertel-eimerleeren ihren draußen stehenden Genossen zu. Und diese nahmen Vergnügen, sich der Plätze zu entledigen. Die Halle wurde abgedrängt, und es begann eine Brautweinmorgne, wie man sie in Russland vor Einführung des Monopols noch zu erleben! Und während die Sandlanger, nachdem sie müde geworden waren, sich durch andere erziehen ließen, riefen sie laut, daß all sein Leben nicht mehr halt, trat er aus der Menge und antwortete sich seines Weges gehendes, welches er in die Kirche trug, die er zitternd verschloß. Er hatte über das irreführende, durch seine Freunde propagierte Volk die Gewalt verloren und eilte ätzend in sein Brautweinsäusen, um sich zu lindern und vor dem finsternen Brautwein die Hände zu waschen!

„Das Ebenbild Gottes!“ schloß er, als er die Schwelle seines Säusens betrat, wo seine Frau ihn schon in tausend Engsten erwartete.

Wie gebroden samt er auf den Stuhl vor seinem Arbeits-

In der bernichtenden Niederlage des Kommunalwahlrechts offenbart sich die Tragik jedes Wahlrechtsystems — es zürnt die, die es ungebührlich schärfte. Wahrscheinlich hätte der Liberalismus doch nicht so leicht abgeschüttelt, wäre er seit Jahr und Tag gewonnen gewesen, mit der Sozialdemokratie um seine Ehrenten zu kämpfen. So aber hat er in der Klassenherrschaft sein Copia gefunden, das ihn sorglos und läge machte und ihn nicht veranlaßte, sich um Handwerkerinteressen zu kümmern als um Volkinteressen. Wer durch Klassenwahlrecht herrscht, der wird vorzuziehen und entzerrt, das hat jetzt der Kommunalwahlrecht erfahren, und nächstens werden die preussischen Konfessionen an sich selber genau die gleiche Erfahrung machen können.

Die fortschrittliche Presse ist natürlich über die Niederlage ihrer Parteigänger außer betäubt, obgleich es noch schlimmer hätte kommen können — das doch der einzige gesunde Liberaler nur mit ganz knappen Vorwürfen über den Sozialdemokraten gesiegt! Die Volk, Zeitung beschäftigt sich mit dem bemerkenswerten Verhalten der Konfessionen, über das sie schreibt:

Wenn es den Liberalen nicht gelungen ist, ihre sechs Mandate sämtlich zu behaupten, so trägt daran auch die per se die Tat der Konfessionen die Mitschuld. Diese Partei, die sich sonst gar nicht genug tun kann in Außen zur Sammlung gegenher, hat vor dem Wahltag es fertig gebracht, in letzter Stunde ihre Anhänger für möglichste Stimmenthaltung zur Pflicht zu machen. Diese Tat wird den konfessionellen Herren noch oft vorgehalten werden.

Die konfessionellen Blätter dagegen ergreifen sich alleamt in Ausdrücken der Schadenfreude über die fortschrittliche Niederlage, und besonders die Kreuzzeitung gibt ihren Parteigängern, die durch Wahlenthaltung den Sieg der Sozialdemokratie fördern halfen, durchaus Recht, sie antwortet der Volk, Zeitung: Man kann dem Schmerz der Liberalen viel zugute halten. Aber daß sie es als unger patriotische Pflicht ansehen, freiwahlgenossen Kandidaten gegen sozialdemokratische zu unterstützen, das ist Zerküßtheit.

Ja, aber was ist denn das, wenn die Konfessionen es als patriotische Pflicht der Freiwahlgenossen ansehen. Konfessionelle Kandidaten gegen sozialdemokratische zu unterstützen? Das ist natürlich keine Kartäuserie, es ist „wahres Patriotentum“ à la Heidebrand!

### Die heftigen Landtagswahlen.

Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Hessens beschloß, bei den am 17. November stattfindenden Stichwahlen die Fortschrittler nur dann zu unterstützen, wenn die Unterstützung auf Gegenseitigkeit beruhe; andernfalls würde die Sozialdemokratie Genuß bei Fuß stehen.

Die Fortschrittler gaben die Wahlparole aus: Bei Stichwahlen, in denen Nationalliberalen mit Antikemiten und Bauernbund kämpfen, die Nationalliberalen zu unterstützen, die Sozialdemokratie im Kampfe gegen Antikemiten und Bauernbund gleichfalls zu unterstützen, aber bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokratie und Liberalen die Abstimmung zu verweigern.

Nach einer Zusammenstellung der Frankfurter Zeitung sind bei den Hauptwahlen im heftigen Landtage für die einzelnen Parteien folgende Stimmen gezählt worden: Sozialdemokratie 54.300; Fortschrittliche Volkspartei 30.700; Nationalliberale 28.400; Zentrum 24.200; Bauernbund 23.900. Diese Zahlen zeigen, daß die große Mehrheit des Volkes gegen das elende Nationalwahlrecht ist. Wäre das Wahlrecht ein gleiches, so müßte die Sozialdemokratie als stärkste politische Partei auch die größte Anzahl Mandate haben. Aber Politik ist ja nicht Gerechtigkeit, sondern Macht!

### Deutsches Reich

Das Marokko-Abkommen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlichte am Montag abend das deutsch-französische Abkommen über Marokko und das Abkommen über die beiderseitigen Verträge in Äquatorial-Afrika. Der Inhalt der Veröffentlichung deckt sich mit den bereits berechneten Meldungen über das Ergebnis der Aktion.

Gegen die Teuerung protestierten über tausend Eisenbahndiener und Arbeiter des Eisenbahndirektionsbezirks Rassel. — Einmütig wurde eine Resolution

angenommen, in der eine allgemeine Lohnverhöhung für alle Arbeiter und Handwerker in den Eisenbahnanstalten gefordert wird. Ferner beantragte die Versammlung die Überweisung der Kartoffelsteuer an die Eisenbahnenbahnenbetriebsräte, wodurch schlechte Kartoffeln teurer bezahlt werden sollen.

Der Fleischverbrauch geht weiter zurück. Nach der schon fertiggestellten Berechnung des Kaiserlichen Gesundheitsamts ist der Fleischverbrauch von 52,94 Kilogramm durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1909 um 51,95 Kilogramm im Jahre 1910 zurückgegangen.

Die Landtagswahl in Breslau. Bei der gestrigen Landtagswahljahrs verloren Zentrum und Konervative über 80 Mandate, so daß die Wiederwahl von Dr. Ehlers gesichert ist. — So werden bisherige Blätter. In Wirklichkeit muß es heißen, daß der Fortschrittler Ehlers nur dann wiedergewählt werden kann, wenn die sozialdemokratischen Wahlmänner selbstlos für ihn stimmen. Der Sozialdemokratische Verein hat für den Fall, daß unsere Stimmen in der Stichwahl zwischen Zentrum und Freiwahlgenosse entscheidend sind, die Unterstützung in Aussicht gestellt.

Nationale Arbeiter. Die bekannte Schöpfung des Reichesverbandes der Arbeiter zur Förderung der vaterländischen Arbeitervereine, hatte am Sonntag die von ihm protegierten Gelben nach Berlin zu einer Tagung berufen. Minister, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten, große Industrielle, die radikalen Parteien des Reichstages und des Landtages hatte solche Vertreter als Gäste entbitten, daß die Zahl dieser Gäste die der Vertreter der Gelben jedenfalls übersteigt hat. Anwesend waren auch der reichsverbandliche General v. Roedel und der Reichsarbeitsrat v. G. Goltz. Diesen Gönnern und Geldgebern der Arbeitervereine Organisationen ist dann erlaubt worden, daß es die Gelben bereits für 60.000 Mitglieder gebracht haben. Die Herren Protokollisten werden durch diese Erzählungen jedenfalls geneigt worden sein, noch etwas tiefer in Gelbnebel zu greifen, denn die Bezeichnung staatsbehaltender Genossenschaft wird doch immer gut bezahlt. Die deutsche Arbeiterfrage geht über die Gelben und ihre Protokollisten sehr ruhig zur Tagesordnung über.

### Finnland.

Protestaktionen gegen die Klassenjustiz. Am 29. Oktober veranstaltete die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Finnland im ganzen Lande gewaltige Protestversammlungen, die von tausenden Arbeitern und Arbeiterinnen besucht wurden. Die Versammlungen waren einberufen worden, um gegen ein empörendes Klassenjustizurteil des Högerrichts von Åbo zu protestieren. Das Gericht hatte 8 Arbeiter zu neun Jahren und drei Monate Gefängnis verurteilt und ihnen die Bürgerrechte auf mehr als zwei Jahre zurückgenommen. Die Urteile sind als für zwei Tage abgehört hatten, während deren sie auf die Lohnzahlung hatten warten müssen. Der Unternehmer war wegen Abzählung flagrant geworden, und das Gericht hatte der Klage entsprechend geurteilt. Infolge dieser überhöhten Klassenjustiz ist die finnische Arbeiterfrage stets tiefer empört. Die ein Mann ging sie zu den Protestversammlungen, und in letzterer Einmütigkeit wurde das Klassenjustizurteil im ganzen Lande von der Arbeiterfrage beurteilt.

### Perlien.

Russische Handelspolitik. Die Londoner Times melden aus Tschernan: Russland verlangt eine Entschädigung für die angebliche Verletzung zweier russischer Konsularbeamten der Gelsenbeiter der Beschlagnahme des Eigentums Schara es Saitanob. Perlen verweigere die Entschädigung, wenn nicht durch eine Untersuchung die Wahrheit bewiesen werde. Die russische Regierung lehne jedoch die Untersuchung ab und lasse durchdringen, daß sie die Befragung der Probing Gilan und des Diktators von Tschisch beabsichtige.

### Südamerika.

Der Ausbruch eines Krieges zwischen Peru und Chile wird in kurzem erwartet. Wie aus Lima gemeldet wird, erklärte der peruanische Minister des Äußeren in einer geheimen

hischen nieder, freute die Arme über das darauf liegende Abenteurer-Journal, ließ den Kopf schwenken in die Arme sinken und schluckte. — Und von dem an her wurden die Töne des lauten Geschreis der wild gewordenen Menge bis in sein stilles Arbeitszimmer getragen; aber er schien dagegen gefühllos und taub geworden zu sein. Er beachtete es auch nicht, als das Geschrei in einen wilden Gesang ausartete, als es sich zuletzt in wütendem Gedrüll verwandelte, und erst, als er plötzlich Schritte trahen hörte, fuhr er entsetzt aus dem Stuhlstrampfen empor, in welchem er sich befunden hatte.

Es war ein trauriges Hochzeitsmahl in Dudowa. Eine mit Furcht gepaarte, tiefere Stimmung hatte sich aller Anwesenden bemächtigt.

Der sonst so pessimistische Doktor Sokolowsky versuchte zwar denn, was in Dudowa selbst ein optimistischer Blick abzuquemen, indem er meinte, die Kerle würden sich bei so Sinnlosigkeit betrinken und dann im Grünen ihren Wahn ausschlagen. Die Regierung werde jetzt hoffentlich einleihen, wie gefährlich die Einführung der Monopol-Brantweinbude gerade an einem Ort sei, wo sich eine solch beachtenswerte Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus gebildet habe.

Nach einiger Zeit sagte Dudow: „Ich will sofort einen reinenden Woten nach Nadabino schicken, damit man erfährt, wie es dort steht.“

Doch noch ehe er seinen Entschluß ausführen konnte, meldete der Bediente einen Woten von dort, der es sehr eilig habe. Dudow ließ ihn sofort eintreten, und nur mit Mühe beerrichtete sich die Anwesenden, um nicht gleichzeitig mit hunderten Fragen auf ihn einzufallen. Es war ein junger Bauer mit offenem, wasserhellen Blick, der man alle schon in Verehrung aus unüberwindlichen Kasten und blühendem Haar.

„Ein Brief von Bäckerchen“, sagte er kurz, indem er Dudow das Schreiben überreichte.

Ein erleuchteter Dudow das Schreiben, überließ den kurzen Inhalt an, sagte dann, indem er sich von seinem Platz erhob: „Es wird hoffentlich niemand übernehmen, daß ich unter den gegebenen Umständen die Tafel sofort aufhebe. Ich kann und sogar den Vorwurf nicht erheben, daß wir schon viel zu viel Zeit hier in Dudowas awetos verbracht haben. Aus dem Schreiben des Bäckerchen geht hervor, was wir zu tun haben!“ Sein Antlitz umhüllte tiefer Ernst, als er die Worte sagte und gleich darauf loslief.

„Zeh gebrüder Gleich Wohlgeheimlich!“

Drei Tote und vier amwanig teils leicht, teils schwer Verwundete! — Die Armen waren ja so betrunken, daß sie der wiederholten Aufforderung der Sozialisten (100 Mann), die gerade, als der Erzek seinen Höhepunkt erreicht hatte, ins Dorf aufzubrechen, die man alle schon in Verehrung gehalten hatte, gar nicht nachkommen konnten, und wurde geschossen, geschossen — auf mehrere, unglückliche Trunkenbolde getroffen! Ich befand mich, daß Doktor Sokolowsky ihr Gott ist. Und ich bitte ihr und alle, die sonst noch Hilfe-

bereit sind, sofort herzukommen. Vielleicht haben Sie auch etwas Verbandzeug zur Hand, woran wir Mangel leiden. Da Ordnung und Ruhe wieder hergestellt worden sind, ein Teil der Gassen sind entleert, ein anderer sinnlos bestrunzt liegt, um seinen Wahn zu verschlagen, haben weder der Arzt noch etwaige barmherzige Samariter etwas für ihre Sicherheit zu befürchten.

In aller Eile Ihr Vater Siergius Swelom, Geistlicher.“

Mitleid und Enttäuschung erfüllte die Herzen der Anwesenden, als sie den Inhalt des Briefes gehört hatten. Aber als er außer Julie Karlowna und ihren Bruder hinaus nur wenigen Minuten brachten Warwara Dmitriowna, Julie Karlowna und Katalja Mitrowna, — wie Katalja nun von Bekannten und Untergebenen genannt wurde — einen Gauner Verbandzeug zusammen, während Glib Michailowitsch Anordnung gab, sofort mehrere Wagen zu beschaffen, da niemand außer Julie Karlowna — die Dudowka zurückbleiben sollte. Die alte Dame motivierte ihr Verhalten damit, daß sie sich fürchte, Wut zu haben, und daß das auch jemand im Hause bleiben müsse. In wenigen Augenblicken hatte sich Katalja ihres Hochzeitskleides entledigt und trat im einfachen Arbeitskleid an der Seite ihres Mannes, ihrer Schwägerin, des Arztes, seiner Frau und der übrigen Teilnehmer die Samariterfahrt nach Nadabino an.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Kunde von den blutigen Ereignissen, die sich in Nadabino abgebeut hatten, verbreitete sich mit Witzeschnelle nach Wostok und von dort aus in die entferntesten Ecken des Reiches. Den Zeitungen aus den Zeitungen wurde nach und nach darüber zu schreiben, so wurden die von Mund zu Mund laufenden Gerüchte aufgebauscht, und man sprach schließlich von Hunderten von Toten und Verwundeten. Dadurch wurde der dumpfe Woll, den das Volk gegen die Regierung hatte, aus heftigste gefeigert, und alle die kleinen Schwärzlinge, die infolge der Einführung des Monopols ihre Geschäfte, hatten schließen müssen — man spricht von mehr als hunderttausend! — laten jetzt das übrige, um den Maß der Bevölkerung gegen die Staatsgewalt zu nützen und zu steigern, bis schließlich die allgemeine Unzufriedenheit die Regierung zu den besonnenen politischen Abenteurern verleitete, die dem furchtbaren Zusammenbruch im fernsten Osten endeten.

Diese mit eiserner Konsequenz aus der Einführung des Brantweinmonopols sich ergebenden Folgen konnte damals allerdings noch niemand klar voranschauen, aber die besseren Köpfe waren schon in die Zukunft.

So auch Dudow.

Nachdem er den furchtbaren ökonomischen Schäden, den das Monopol über Russland bringen mußte, klar erkannt hatte, ergreift ihn bange Sorge — auch um die Zukunft der sich selbst geachteten, den Monopolaufgabe. Zunächst hing alles davon ab, wie die Regierung sich zu den Einführungen des Monopols an diesen Orten Russland begleitenden Ereignissen des Volkes stellen würde. Der Ton der offiziellen Presse lief allerdings nicht gut an, und es zeigte sich auch sehr bald, daß die Beforgnisse durchaus begründet waren. (Schluß folgt.)

Sitzung des Senats, die Beschlüsse zu Ervorbung geben zu Beschlüssen Anlass; die Beschlüsse zu Kolonialen und Vorkriegsleistungen; mit Chile sei eine friedliche Regelung der Streitfrage unmöglich, es sei deshalb nötig, zu erklären, verschiedene Redner beschließen die Politik der Regierung und beschließen eine friedliche Regelung des Streitfalles mit Chile.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Wenn die Kaiserliche Politik nicht ist, wie man zu sagen pflegt, dann können die Türken in Tripolis ihre Positionen halten: Die Italiener werden sich mit der Zeit dann durch ihre eigene Kaiserliche Politik umbringen. . . Die italienische Regierung hat in der Tat allen Entschluß den Mächten die offizielle Mitteilung von der „förmlichen Annexion“ eines Landes ausgeben lassen, das die modernen römischen „Welten“ erst noch erobern sollen. Die Mächte dürften sich darauf beschränken, diese lächerliche Erklärung lediglich zur Kenntnis zu nehmen.

In Konstantinopel herrscht über die „Annexion“ von Tripolis angeblich „große Erregung“. Die Worte will bei den Mächten nicht gegen das Vorhaben Italiens ergehen. Die italienische Regierung versucht natürlich um jeden Preis die Türkei zum Frieden zu bewegen, damit die „Annexion“ auch praktische Bedeutung bekommt. Natürlich verlangen die fixen Staatsmänner in Rom von der Türkei, daß sie Tripolis ohne einen weiteren Schwereinsatz an Italien abtritt. Ein solches Verlangen, auf das die Türkei wahrscheinlich die richtige Antwort nicht schuldig bleiben werden. Italien ist jetzt sogar so „großmütig“, der Türkei für die Überlassung von Tripolis eine Geldentschädigung anzubieten. Ein „Entgegenkommen“, das sie, sollte man meinen, nach vollzogener „Annexion“ des Landes doch eigentlich gar nicht mehr nötig haben sollte. . . Auf der Basis der erklärten Einverleibung würde die italienische Regierung gern selbst eine Vermittlung der Mächte wünschen. Falls die Worte den Widerstand fortsetzen will, dürfte der Beginn der Aktion im Regätschen Meer unummittelbar bevorstehen. Die italienische Regierung ist sich dabei bewußt, daß sie dabei diplomatische Schwierigkeiten zu überwinden haben würde, namentlich, wenn sie sich nicht mit der Regierung der Inseln begnügt, sondern einen „führbaren Schlag“ gegen die Worte durch Beschießung von Salamis oder einer anderen Küstenstadt machen will. Die Form, in der Tripolis endgültig „regiert“ werden soll, sieht noch nicht fest. Man sieht, den Italienern ist der Großmachtigkeit derart zu Kopf gestiegen, daß sie sich bereits in die Idee verkannt haben, sie „regieren“ in Tripolis! Vorläufig dürfte es damit noch gute Weile haben.

#### In Tripolis

Spinnen sie noch immer keine Seide, und die Situation ist für sie dadurch besonders kritisch geworden, daß sich ein unheimlicher Haß, die Cholera, immer mehr ausbreitet. Im Laufe eines einzigen Tages sollen in den Straßen der Stadt 50 Leichen von Eingeborenen an gefunden worden sein, die an der Cholera gestorben sind. Man befürchtet ein weiteres Umsichgreifen der Epidemie, da in den Palmenwäldern noch eine große Anzahl Leichen von Arabern liegen, die nicht beerdigt werden können. Die türkischen Streitkräfte sollen sich, wie italienische Flugzeuge ausgetuschelt haben, zurückgezogen haben, allem Anscheine nach wegen der Dürre.

#### Die italienische Flotte vor Beirut

Beirut, 6. November. Infolge immer bestimmter auftretender Gerüchte, ein feindliches Geschwader sei im Anzuge, um die Stadt zu bombardieren, hat sich der Bevölkerung eine wachsende Erregung bemächtigt. Zahlreiche Eingeborenenfamilien flüchten mit ihren Familien ins Libanon. Vor dem General versammelten sich gestern Tausende von Arabern, die hiermit die Forderung von Waffen forderten. Der Militärkommandant lehnte das Verlangen vorläufig ab, versprach jedoch, daß, sobald der Ernst der Lage es erfordere, die Regierung Waffen verteilen werde. — In Konstantinopel glaubt man, daß die Italiener die Wiedergabe des Hafens von Merzina planen.

#### Der Sturm auf Tripolis.

Konstantinopel, 7. November. Am 8. November begannen die Türken und Araber den großen Generalaufbruch auf Tripolis. Der Kampf war sehr heftig. Die Verluste auf beiden Seiten groß, da man Mann gegen Mann, Bajonett gegen Bajonett kämpfte. Die italienische Flotte bombardierte unausgesetzt die türkischen Stellungen, die zurückverlegt wurden. Der Sturm wird erneuert werden.

Oberst Nejad Ben melbet vom 4. November aus Tripolis: Wir unternahmen heute einen Sturm, welcher für die Italiener völlig unglücklich ausfiel. Die Italiener hatten 300 Tote und ebensoviel Verwundete, unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von und eroberten Kasernen zurückziehen mußten, die dort aufgefundenen Waffenvorräte und Lebensmittel taten uns große Dienste. — Die italienischen Truppen müssen jetzt ihr Wasser von den Schiffen beziehen und im Falle eines Sturmes würde ihre Lage sehr ernst werden. — Während der letzten zwei bis drei Tage fanden ununterbrochene Kämpfe statt. Die Dafe Sibi Ben Manjur, in der die Niedermehlung der Araber stattfand, sei jetzt von türkischen Truppen besetzt.

#### Die italienischen Bestialitäten.

London, 7. November. Bestimmter Gazette veröffentlicht ein Telegramm aus Tripolis, worin der Kriegskorrespondent Einspruch gegen die von italienischen Truppen begangenen Massaker erhebt. 400 Frauen und Kinder, ferner 4000 Araber seien einfach hingerichtet worden, selbst fünf Kinder Weiber wurden niedergeschossen. Der Korrespondent versichert, selbst Zeuge dieser Massaker gewesen zu sein und photographische Aufnahmen hierüber gemacht zu haben. Die Soldaten durchzogen die Araberstädte und töteten die Eingeborenen ohne Unterschied des Geschlechts. Die Offiziere sollen noch schärmer als die Mannschaften vorgegangen sein. Die italienische Armee ist demoralisiert, die Konfais sind beunruhigt und haben die italienische Regierung ersucht, Transportschiffe zu senden, die im Falle eines Auffandes der Araber die Europäer in Sicherheit bringen sollen. Der Korrespondent schließt mit den Worten: „Ich habe schreckliche Szenen erlebt, schrecklicher als russische Pogroms und armenische Massaker.“

### Die Revolution in China.

Die Revolutionäre schreiten weiter von Erfolg zu Erfolg. In Schanghai ist die gesamte Bevölkerung auf ihrer Seite. Der Gouverneur von Sutschan ist zu den Aufständischen übergegangen. Der Süden der Provinz Kiangsu, die Schanghai-Nanking-Eisenbahn, die Wufangforts und die Chinesenstadt von Schanghai sind in den Händen der Revolutionäre, die sich im Arsenal von Schanghai genügend mit modernen Waffen versehen und ihre Rekruten eingeeicht haben. Die hiesigen chinesischen Kriegsschiffe haben ohne Widerstand heute morgen die Revolutionäre in die Hände gegeben. Die fremden Interessen sind durch Kriegsschiffe und freiwillige Geniegepäckung geschützt, es herrscht vollkommene Ruhe. Der Handel zeigt bereits eine starke Steigerung; einkaufende Waren werden von den Chinesen nicht angenommen, und so fehlt es an Bargeld. In Sankai ist ein Stillstand in der Operation eingetreten, man hat mit Verhandlungen begonnen.

#### Die Lage der Dynastie

stellt sich nach den letzten Depeschen aus Peking und Schanghai tatsächlich als verzweifelt dar. Der „Metter“ Yuan schilai, so wird gemeldet, weigert sich noch immer, das Amt eines Premierministers anzunehmen; doch wird er morgen in Peking

ernannt. General Huaiyong ist als Vermittler nach Sankai geschickt worden. Hankschiff fließt, wie berichtet wird, in keinem Gegenstand zu dem Reichsausschuß, er ist nur gegen die vom Ausschuss gewünschte Unterdrückung des Brandes von Sankai. Die Aufständischen von Sankai haben einen größeren, nach dem Süden bestimmten Munitionstransport für die fünfte Division aufgehalten. Die Regierung unterhandelt mit einer internationalen Gruppe wegen einer Auleihe. Die Frage der Sicherheit erzeugt hierbei Schwierigkeiten. Die Umgehung von Schanghai, Wufang, Sankai und Sungsang ist in den Händen der Revolutionäre.

#### Wassersände.

|                       | 5. Nov. | 6. Nov. | 7. Nov. | 8. Nov. |
|-----------------------|---------|---------|---------|---------|
| Artern, Bräudenpegel  | +0,22   | +0,18   | 0,04    | —       |
| Nebra, Oberpegel      | +1,81   | +1,84   | 0,06    | —       |
| „ Unterpegel          | +1,32   | +1,28   | 0,06    | —       |
| Wegensfeld, Oberpegel | +2,24   | +2,24   | —       | —       |
| „ Unterpegel          | -0,42   | -0,46   | 0,04    | —       |
| Trottha               | +1,10   | +1,14   | —       | 0,04    |
| Rilsleben, Oberpegel  | +2,17   | +2,19   | —       | 0,02    |
| „ Unterpegel          | +0,46   | +0,56   | —       | 0,10    |
| Bernburg              | +0,10   | +0,07   | 0,03    | —       |
| Harbo                 | +1,38   | +1,33   | 0,05    | —       |
| „ Unterpegel          | -0,44   | -0,34   | —       | 0,10    |

|            | 5. Nov. | 6. Nov. | 7. Nov. | 8. Nov. |
|------------|---------|---------|---------|---------|
| Dresden    | -2,05   | -2,04   | —       | 0,01    |
| Zorgau     | -0,30   | -0,31   | —       | 0,01    |
| Wittenberg | +0,58   | +0,63   | —       | 0,05    |
| Wetzlar    | -0,09   | -0,07   | —       | 0,02    |
| Harbo      | +0,04   | +0,01   | —       | 0,03    |
| Magdeburg  | +0,12   | +0,08   | —       | 0,04    |

## Zur Aufklärung über die Herstellung von Palmöl!

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Palmöl sei ein aus verschiedenen Fetten zusammengesehtes Kunstprodukt, das irgend welche unbekannteren Zusätze oder Beimischungen enthalte. Obwohl schon der überaus reine Geschmack des Palmöl erkennen läßt, daß diese Ansicht auf einem Irrtum beruht, erklären wir, um Mißverständnisse zu beseitigen:

**Palmöl ist absolut reines Pflanzenöl und besteht einzig und allein aus dem sehr fettreichen Fleisch der Kokosnuß; es wird daraus durch Pressung und Reinigung gewonnen und weist keinerlei Zusätze irgend eines anderen Stoffes auf (auch kein Wasser), enthält vielmehr 100% reines Fett.**



Palmöl ist neuerdings auch **welch** (schmalzähnlich) zu haben.  
H. Schlink & Cie. A.-G.

# Ausnahme-Woche.

Vom Mittwoch den 8. November bis einschl. Dienstag den 14. November verkaufen wir ca.

## 8000 Meter Seidenstoffe

für Braut-, Gesellschafts-, Strassenkleider, Blusen, Röcke u. dergl.

:: zu ganz enorm billigen Preisen. ::

Die Stoffe sind, ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert, in Serien zusammengestellt und im Lichttische unseres Geschäftshauses auf Extrastichen ausgelegt. Wir empfehlen:

- |   |  |
|---|--|
| Serie I . . . . . jetzt Meter <b>95</b> Pf            | Serie IV . . . . . jetzt Meter <b>1<sup>75</sup></b> |
| Serie II . . . . . jetzt Meter <b>1<sup>25</sup></b>  | Serie V . . . . . jetzt Meter <b>2<sup>00</sup></b>  |
| Serie III . . . . . jetzt Meter <b>1<sup>50</sup></b> | Serie VI . . . . . jetzt Meter <b>2<sup>25</sup></b> |

Beachten Sie unser Spezial-Selbstenfenster.

# Brummer & Benjamin

Hervorragendes  
Gelegenheits-Angebot:  
Ein Posten  
**Blusen-Hemden**  
reine Wolle  
regulärer Wert 12-15 Mark  
**4.50 Mk.**  
Nur soweit Vorrat.

Hervorragendes  
Gelegenheits-Angebot:  
Ein Posten  
**Blusen-Hemden**  
reine Seide  
regulärer Wert 15-20 Mark  
**8.75 Mk.**  
Nur soweit Vorrat.

Große Ulrichstrasse 22/26.



# Mittwoch ist Entscheidungstag!

## 13 Stadtverordnetenitze

Kann die Arbeiterschaft nach einem Siege am morgigen Tage im Stadtparlament einnehmen!

Wer nicht zur Wahl geht, raubt der Arbeiterschaft diese kräftige Vertretung!

Mit diesem schimpflichen Vergehen darf sich kein anständiger Arbeiter das Gewissen belasten!

### Die Stimme habe ich heiligste Pflicht!

Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Heraus zur Wahl!

## Heraus zum Protest gegen kapitalistisches Elend und Polizeistern!

### Zur Stadtverordnetenwahl.

#### Parteigenossen!

Am heutigen Dienstag werden zahlreiche Arbeitskräfte gebraucht. Die Genossen werden sämtlich dringend ersucht, sich zu den Wahlarbeiten sofort nach Beendigung der Arbeitszeit in den nachstehenden Distriktslokalen einzufinden:

- Restaurant Streicher, Kleine Klausstr. 7,
- Englischer Hof, Großer Markt 14,
- Lehzer Dreier, Merseburgerstraße,
- Glauchauer Schützenhaus, Verdenhofsstraße,
- Goldene Kette, Alter Markt 11,
- Rausch, Martinsberg 6,
- Winkler, Delitzscherstraße 19,
- Stüger, Krausenstraße 4,
- Restaurant Olive, Ludwig Wucherstraße,
- Restaurant Wallrodt, Breitestraße 3,
- Volkspark, Burgstraße,
- Emmer, Eichendorffstraße.

Es ist die unbedingte Pflicht jedes einzelnen Genossen, sich pünktlich zu der dringend notwendigen Arbeit einzufinden.

#### Ein letztes Wort.

Die Gegner schweigen schuldbeissen. Sozialdemokratische Vertreter sind unantastbar!

Die Gegner, der Bürger- und Beamtenmischmasch, sind wie vor den Kopf geschlagen. In ihren Flugblättern, Plakaten, Zeitungen und Inseratenaufträgen finden sie nicht ein Wort der sachlichen Erwiderungen auf unsere zahlreichen Angriffe und die lange Sündenliste, die wir ihnen vorhielten. Die Halle'sche Zeitung schimpft nur in ohnmächtiger Wut und auch im letzten Inseratenauftrag können die gegnerischen Geisteskrassen weiter nichts gegen uns vorbringen, wie die alte, leere, unbewiesene Nebenart, daß die Sozialdemokratie nur Unglücksbringerin sei und gar keine wirklichen Reformen wolle, weil sie damit den Akt ablägen würde, auf dem sie sich stützt. Trifft das zu und soll das Verbrechen sein? Die Genossen sind ein allgegenwärtiges, einfaches Mittel zur Vernichtung der Sozialdemokratie in Händen. Sie brauchen, um den Akt abzujagen, auf dem die Sozialdemokratie sich, ja nur wirkliche Reformen durchzuführen.

Die Macht dazu besitzen sie ja noch! Wenn sie trotzdem die Reformen nicht bringen, so nur, weil die Arbeiterschaft davon Vorteil hätte. Aber mögen sich die Gegner zu solchen Reformen stellen, wie sie wollen, sie fördern auf alle Fälle das Schwebegeld der Sozialdemokratie.

Stimmen die Gegner unseren Forderungen zu, so machen sie Respekt für unsere wachsende Bedeutung und sie stärken durch die Bewilligung des von uns verlangten gleichzeitig noch die Arbeiterschaft für die weiteren Kämpfe. — Nehmen sie aber die Forderungen ab, so beweisen sie aller Welt, daß nur die Sozialdemokratie für die wertvollste Bevölkerung energisch eintritt und weitere Kreise werden so zu Anhänger

der Sozialdemokratie gemacht, die damit wiederum mehr Macht zur Durchsetzung ihrer Forderungen gewinnt.

Aus dieser Dilemma können die Bürgerlichen sich nicht herauswinden, sie müssen in ihr zugrunde gehen. In ihrem Dilemma wissen sie unseren Stadtverordneten kein Wort, keine Hilfe, nicht einen Ton nachzugeben, durch den sie die werthätige Bevölkerung geschädigt haben sollten oder könnten.

Dieses Schweigen ist eine so glänzende Rechtfertigung der Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten, daß auch das rüdeste Schimpfen daran abprallt. Dieses bereite Schweigen allein müßte jeden, der noch nicht seine Stimme abgegeben hat, dazu antreiben, sofort zur Wahl zu gehen um weitere so tüchtige, völlig unantastbare Stadtverordnete zu wählen, wie sie nur die Sozialdemokratie stellt.

Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende! Wenn ihr noch nicht gewählt habt,

#### so denkt in letzter Stunde

nach daran, wie auch das Wahlstimm hundertfach verpflichtet, von dem tagen Wahlrecht Gebrauch zu machen, denn hundertfach sind die 27000 Drittclassigen gegenüber den 288 Reichsten in Halle zurückgelegt. Drittclassige Wähler! Denkt an alles das, was wir in diesen Tagen den bürgerlichen Stadtverordneten als Sünden vorhalten mußten! Denkt an das Elend, was es in Halle an allen Ecken und Enden zu lindern gibt! Denkt an das Blut der Wahlrechtskämpfer des 13. Februar. Denkt daran, daß mit einem Siege der Beamten alle die Halle'sche Fleißigkeit und Unterdrückung unbeeinträchtigt, ja eher noch verstärkt auf der arbeitenden Bevölkerung lasten würde. Denkt daran, daß durch grausamsten Terrorismus Hunderte von beherrschbar abhängigen Proletariaten in diesen Tagen gezwungen werden, bürgerlich zu wählen.

Bedenk, daß es darum doppelt eure Pflicht ist, die Zwangsstimmen dieser geistig Verblödeten auszugleichen durch sozialdemokratische Stimmabgabe. Denkt auch daran, daß die Genossen in ganz Deutschland empfindlich enttäuscht würden,

wenn nach den vielen beispiellos scharfen Kämpfen in Halle die dritte Abteilung nicht sozialdemokratisch besetzt würde.

Seht hin, wie in Städten mit ruhigeren Verhältnissen, wie Berlin, Charlottenburg, Arnstadt, Landsberg, Sangerhausen und Eilenburg in diesen Tagen die Arbeiterschaft sich die Siege der dritten Abteilung eroberte.

Da darf Halle nicht wieder zurückbleiben. Es hat die Pflicht, einen Akt nach vorwärts zu machen. Tausende haben das bereits beherzigt und haben unerschrocken ihre Stimme abgegeben. Wollt ihr diese Tausenden im Stich lassen. Nein, das kann kein aufrichter Arbeiter wollen. Er muß zur Wahl gehen und sein Recht gebrauchen. Am morgen, Mittwoch, bis 5 Uhr nachmittags, ist dazu noch Zeit! Komme jeder! Einzelne Stimmen geben den Ausschlag!

Wer keine Wahlkarte mehr hat, nehme den letzten Steuerzettel oder Militärpapiere als Ausweis mit.

Nummer und Karte haben jetzt nur geringe Bedeutung. Stimmen gilt es zu bringen zu dem Siege der sozialdemokratischen Kandidaten. Werde keiner zum Verdräht an sich, seiner Familie und seinen Klaffgenossen! Vorwärts zum Wahlskamp! Hörgern feiner, so ist der Sieg sicher!

Wer nicht weiß, in welchem Lokal er wählen muß oder wer sonst noch irgendeine Zweifel über die Wahlhandlung hat, der wende sich sofort an das Parteisekretariat, Dars 42/43, drei Treppen. Dort liegen die Wahlerteile und die

Stimmenverteilung. Es ist dort den ganzen Tag über jemand zur Auskunftserteilung zu sprechen. Auch telefonisch kann jederzeit unter Nummer 1473 dort angefragt werden.

Die Wahlresultate des Dienstag sind amends im Volkspark zu erfahren. Die Verkündung des Gesamtergebnisses erfolgt am Mittwoch abend.

#### Der erste Wahltag

brachte eine wesentlich härtere Wahlbeteiligung als die ersten Wahltag des früheren Jahre. Die Wahl 1906 sah am ersten Tag 4867 Wähler an der Urne; in diesem Jahre sind es 6483; davon 4322 in der Altstadt und 1111 in den Vororten. In der Altstadt hat sich unsere Stimmengahl gegenüber 1906 um 470, die der Gegner um 138 vermehrt. Es ist also ein Vorprung von 346 gegenüber dem Verhältnis von 1906 erobert. Im einzelnen stellen sich die Resultate wie folgt für die Altstadt:

| Bezirke                          | Wahlberechtigte | Sozial. Stimmen | Bürgerl. Stimmen |
|----------------------------------|-----------------|-----------------|------------------|
| I Volksschule Drehschiffstr. 5   | 1550            | 163             | 79               |
| II A Hof, Kaiser-Wilhelmshalle   | 2183            | 150             | 180              |
| II B Restaurant Schultheiß       | 3228            | 450             | 212              |
| III A Mittelschule Zentr. 13     | 3243            | 563             | 216              |
| III B Volksschule Zambenstr. 13  | 3268            | 432             | 253              |
| IV A Gymnasium, Sophienstr. 37   | 1620            | 104             | 135              |
| IV B Volksschule Jrielenstr. 33  | 2517            | 130             | 269              |
| V A Volksschule Schillerstr. 47  | 2801            | 171             | 361              |
| V B Volksschule Hermannstr. 32   | 2076            | 209             | 200              |
| In Halle-Nord:                   |                 |                 |                  |
| VI A Volksschule Dr. Brunnenstr. | 2173            | 478             | 87               |
| VI B Restaur. Gualschloßbrauerei | 2143            | 453             | 93               |

Die Stimmeneuerung der Bürgerlichen, so gering sie auch scheinen mag, ist ein Beweis dafür, daß die Gesellschaft schon am ersten Tag mit allen Mitteln des Terrorismus die kleinen, abhängigen Beamten herangezogen hat. Man kann daraus entnehmen, was die beiden letzten Wahltag erst an Kraftanstrengungen der Gegner bringen werden.

Bemerkenswert war von den vielerlei kleinen Vorkommnissen nach Vorort vorzogenen Arbeiter abweis. Das ist eine Ungerechtigkeit, schämmer Herr, wenn man bedenkt, daß 1906 Hunderte von Eisenbahnern, die nach Delitzsch bezogen waren, nicht nur zur Wahl zugelassen, sondern direkt dorthin geschleppt wurden, sogar mittels Erztragnagen. Was bei den Eisenbahnern damals recht war, muß auch für andere gelten. Wer in der Liste steht, muß zur Wahl zugelassen werden.

Im übrigen sind keine Klagen gegen Wahlvorsteher vorgebracht worden.

Morgen heißt es: Alles zur Wahl! Wer keine Wahlkarte mehr hat, werde deshalb nicht etwa der Wahl fern, sondern nehme irgendeine andere Legitimation mit.

#### Hünf Sozialdemokraten gewählt.

Bei der gestern in Sangerhausen stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurden in der dritten Abteilung sämtliche fünf Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt. Es wurden 4 Siege erzielt und einer behauptet. Trotz angelegentlichster Agitation brachten es die Bürgerlichen, die den Nichtwählern sogar mit Woytitz drohten, nur auf 348 bis 370 Stimmen, während unsere Genossen mit 423 Stimmen den Sieg davontrugen. Gewählt sind die Genossen Albert Eißner, Otto Friedrich, Gustav Hermann, Karl Franze und Robert Arnold.

#### Eine Niederlage des Reichsverbandes.

Am Montag und Dienstag fanden in Eilenburg die Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung statt. Der von den Sozialisten protegierte Reichsverband gewiß zum ersten Male, mit

feinen vergifteten Waffen in den Kampf ein, was zur Folge hatte, daß die Wahlbeteiligung einen bisher noch nicht da gewesenen Umfang annahm. Wie heute mittag 12 Uhr wurden gewählt für die drei ausstehenden Kandidaten der Sozialdemokratie 646, für die bürgerlichen Ordnungsbündel 405 Stimmen. Die Wahlen erreichten um 1 Uhr ihr Ende, doch ist an dem Siege unserer Genossen nicht zu zweifeln. **Volksliche Arbeiter!** Gerecht dafür, daß die Großstadt sich nicht mehr hinter den Provinzorten verbergen muß. Heraus zur Wahlarbeit.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 7. November 1911.

### Aus der Stadtverordnetenversammlung. Positive Arbeit aber sozialistische Brandreden.

Die gefällige Sitzung der Stadtverordneten brachte eine recht nette Illustration zu den Beschimpfungen, die die Gegner in aller Frechheit gegen die sozialdemokratischen Vertreter ausgeübt haben. Ein etwas unbedeutendes Beispiel wurde gezeigt, was Brandreden hält und wie positiv arbeitet. Zunächst haben die Herren eine Petition der Feuerwehrlaute auf Lohnzulage verlesen, um sich dann zu beschäftigen mit dem Antrag des Magistrats, den Magistratsboten, Magasinierinnen des Leihams und dem Polizeigenossen-Hilfsaufseher vom 1. April 1912 ab folgende Gehaltsstufe zu gewähren: Anfangsgehalt 1460 Mk. jährlich, steigend in dreijährigen Stufen von je 100 Mk., fedsamal bis zum Durchschnittslohn von 2060 Mk. Der Magistrat sagt zur Begründung: Die Voten und die ihnen gleichgestellten Beamten beziehen zurzeit ein Anfangsgehalt von jährlich 1450 Mk., steigend in je drei-jährigen Stufen von je 75 Mk. auf 1900 Mk. Sie haben darum gebeten, daß ihre geringeren Steigerungssätze von 75 Mk. beibehalten und durch solche in Höhe von 100 Mk. ersetzt werden. Katästlich sind es die einzigen Beamten, deren Gehaltsstufen so niedrige Steigerungssätze hat. Der Magistrat hält die Bitte für gerechtfertigt. Es handelt sich größtenteils um ältere Leute.

**Stadt. Anrede** erlaubt namens des Ausschusses um Ablehnung des Antrages, da die Versammlung sich erst vor 14 Tagen gegen die erwähnte Zulage ausgesprochen habe. Es müßte Schluß gemacht werden mit den Zulagen, sonst kämen morgen wieder andere Kategorien und stellen Nachforderungen. — Eine sonderbare positive Leistung, daß gerade beim Schluß gemacht werden muß, wenn die Schicksalsschwestern etwas bekommen sollen.

**Stadt. Rede** die heißt als Beamtenvertreter eine gefühlvolle Mahnung über die Pflicht als Bevölkerung diese Zulage für die Niedriggeordneten wünsche. Der Oberbürgermeister unterhält die Wünsche der Interbeamten, wobei er aber gleichzeitig eine scharfe, ganz unbegriffliche Aussage an die Feuerwehrlaute richtete. Er meinte die Voten müßten die Zulage haben, denn jeder Mann der Feuerwehrlaute, die 1900 bis 1900 Mk. beziehen, habe man 100-Mark-Stufen gegeben. Und schließlich müßte man die Voten, wenn man nun mal von einem Mann sprechen wollte, höher stellen als die Feuerwehrlaute (1), da sie eine zwölfjährige Militärdienst, jene nur eine dreijährige durchgemacht haben. Nun sagt man, andere Beamten werden nachfolgen mit ihren Wünschen, und der Magistrat wird darauf eingehen. Er erklärte demgegenüber namens des Magistrats: Wir haben keine Anträge auf Gehaltssteigerung zu stellen; dieser Antrag ist der letzte. Die Feuerwehrlaute sind mit Gehaltsforderungen betreten, aber der Magistrat ist nicht darauf eingegangen, er hat sie abgelehnt.

Diese Attade gegen die Feuerwehrlaute ist scharf zurückzuweisen, der Dienst dieser Leute ist wahrscheinlich so, daß sie die möglichste Mühe zu tun haben. Unsere Genossen hatten deshalb auch zunächst beantragt, daß ihre Petition gemeinsam mit der der Magistratsboten beraten werden sollte, was aber abgelehnt worden war.

**Stadt. Emmer** erklärte, daß er die Gehaltsvor schläge des Magistrats für die Interbeamten noch nicht einmal für genehmigt halte. Er erwäge zunächst die Zulagenregelung zu bewilligen, aber weiterhin auch noch eine Erhöhung des Anfangsgehalts von 1460 auf 1500 Mk. zu beschließen. Bei der gegenwärtigen Finanzierung mache das noch gar nichts aus. Den Interbeamten habe man weit mehr bewilligt. Jetzt müsse man etwas für die Interbeamten tun. Das sei nicht aus agitativen Gründen beantragt, da ja bekanntlich die höchsten Beamten nicht sozialdemokratisch wählen dürften. Er erlaube dringend, im Hinblick auf die dauernde Verteuerung aller Lebensmittel die kleine Zulage zu bewilligen.

Es folgte noch eine Debatte, in der u. a. Herr Giese darauf hinwies, daß die gleiche Arbeit, wie die der höchsten Voten, im Geschäftsbereich z. B. bei Rechtsanwältinnen, viel schlechter bezahlt wird. Dann folgte die Abstimmung. Und siehe da, die **Beamtenvertreter stimmten gegen den Antrag Emmer**. Diese Herren sorgen eben ausschließlich für das Wohl der besten Beamten. Ihre Interbeamten haben sie nur ein sehr beschränktes Wohlwollen. Das sind aber dieselben Leute, die uns vorzuweisen wagen, daß wir soziale Redemänner verüben. Die positive Arbeit der Herren besteht, wie das Beispiel zeigt, wie immer nur darin, Forderungen um die Schicksalsschwestern niederzukämpfen. Nur der unzulängliche Magistratsantrag wurde schließlich angenommen. Doch auch der nur gegen eine kleine Widerheit. Gätten unsere Genossen nicht den weitergehenden Antrag gestellt und so energig die Forderung der Voten unterstützt, die bürgerlichen Stadtverordneten hätten nicht, wie vor 14 Tagen, die beschiedenen Wünsche wieder abgelehnt. Die Sozialdemokratie aber leistet angeblich keine positive Arbeit...

Aus der übrigen Verhandlung waren noch interessant zwei Mitteilungen des Vorredners. Die hiesigen Hühnerhüter bitten dringend, den hiesigen Hühnerhüter einzustellen. Sie besagen, sie würden durch die Einrichtung in ihrer Existenz außer Achtel bedroht, manche vor den Ruin gestellt, und müßten gegen die Stadt Entschädigungsansprüche geltend machen. Wir leben nicht, so sagt die Eingabe, in einem sozialistischen Staat.

in den solche Einrichtungen hineinpassen würden. Die Versammlung beschloß überdies zur Tagesordnung, da die Interessen der Allgemeinheit dem privaten Interesse des Einzelnen vorgehen müsse. Weiter wird dem Magistrat mitgeteilt, daß der Oberverwaltungsgericht die Behauptung der Gehaltsanforderung für 1906 als nicht zulässig erklärt hat. Die Beträge müssen jetzt zurückgezahlt werden, und zwar will der Magistrat auch den Beamten-Mitglieder gewähren, die seinerzeit nicht Einspruch erhoben haben. Es sind im ganzen 17188 Mk. zurückzugeben. Die Versammlung nimmt Kenntnis davon.

Es folgte der öffentlichen Sitzung eine geheime Beratung, die die interamtliche und wichtigste Angelegenheit des Tages betraf.

In der geschlossenen Sitzung mußte sich die Versammlung nochmals mit der Stadtverordneten beschaffen, da der Stadtbaurat Juchaczka es abgelehnt hat, auf die Bedingungen des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Oktober einzugehen. Dagegen ist er bereit, dem nachstehenden Vertragsentwurf, den er zum Zeichen seines Einverständnisses bereits unterschrieben hatte, zuzustimmen. Der vom Magistrat der Versammlung vorgelegte Vertragsentwurf lautet:

Zwischen der Stadtgemeinde Halle a. S., vertreten durch den Magistrat, und Herrn Stadtbaurat Gustav Juchaczka in der Halle a. S. wird folgender Vertrag geschlossen:

§ 1.  
Herr Juchaczka legt sein Amt als Stadtbaurat und Mitglied des Magistrats der Stadt Halle a. S. sofort nieder und verzichtet unwiderruflich auf alle mit diesem Amt verbundenen Rechte.

§ 2.  
Die Stadtgemeinde Halle a. S., vertreten durch den Magistrat, genehmigt die Niederlegung des Amtes unter Annahme des vorstehenden Verzichts und zahlt an Herrn Juchaczka jährlich:

- a) vom 1. Januar 1912 ab bis zu seinem Ableben, längstens jedoch bis zum 28. Oktober 1918 7500 Mk., zehntausendfünfhundert Mark, fällig am ersten Tage jedes Kalendermonats, in gleichen Raten im Voraus.
- b) vom 28. Oktober 1918 ab sofort, er diesen Termin erreicht — bis zu seinem Ableben 3000 Mk., zehntausendfünfhundert Mark, zahlbar in gleicher Weise wie zu a).

§ 3.  
Im Falle des Todes des Herrn Juchaczka zahlt die Stadtgemeinde Halle a. S. an seine Ehefrau Ella geborene Kühn, zunächst denjenigen Betrag, welcher ihrem Ehemann zur Zeit seines Todes an die Stadtgemeinde Halle a. S. zusteht, für die auf den Sterbetag folgenden drei Monate unter Abrechnung eines bereits im Voraus gezahlten Betrages weiter. Von dann ab zahlt für die Stadtgemeinde Halle a. S. bis zum Schluß des Monats, in welchem sie stirbt oder sich wieder verheiratet, jährlich 3600 Mk., zehntausendsechshundert Mark.

Die Zahlung erfolgt am ersten Tage eines jeden Monats in gleichen Raten im Voraus.

Halle a. S., den 11. November 1911.

Der kurze Dismissus betitelt sich die Herren Stadtverordneten Giese, Höffke und Emmer. Während ersterer die Vorlage des Magistrats dem Kollegium zur Annahme empfahl, wandte sich Höffke dagegen und sprach sich für das Ableben des Juchaczka im Amt aus. Giese und Emmer beschieden die vorgeschlagene Summe von 7500 Mk. Pension als zu hoch, und dies auf den Beschluß von vor acht Tagen hin. Schließlich wurde die Vorlage des Magistrats gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger bürgerlichen Stadtverordneten angenommen.

### Wohnungsinspektion und Errichtung eines Wohnungsamtes.

Die Tätigkeit der Wohnungsinspektion, durch die in das Dunkel des Wohnungslebens geleuchtet wird, ist verschiedenen Hausagariern ein Dorn im Auge, was beweisen wird durch die Hartnäckigkeit, mit der diese Herren der Inspektion entgegengetreten. Verschiedene weigern sich, die notwendigen Anordnungen zu befolgen, andere verweigern überhaupt der Wohnungsinspektion den Zutritt oder beschönigen sie durch Zuschriften. In solchen Fällen wird in Zukunft ein härteres Vorgehen, als es sonst gebräuchlich war, am Platze sein. Den Herren muß klar gemacht werden, daß es auch nach andere Pflichten unentbehrlich ihre Pflichten gegenüber gibt als Ausbeutung durch unverschämte hohe Mieten für ihre Dreifächer.

In den dreizehnten Jahren, in welchem die Inspektion ihre Tätigkeit entfaltet hat, ist das gesammelte Material so reichhaltig und erdrückend geworden, daß nun allen Erntes daran gemacht werden muß, auch Positives zur Besserung zu schaffen. Zu diesem Zweck ist eine städtische Unterausschussung eingesetzt, die Material sammeln wird, nach dem Vorschläge gemacht und Projekte ausgearbeitet werden sollen, mit denen sich dann die Stadtverordneten-Versammlung zu befassen hat.

Ein weiterer wichtiger Schritt vorwärts ist durch die Errichtung eines Wohnungsamtes gemacht, dem ein obligatorischer Wohnungsadviser angegliedert werden wird, denn ohne einen solchen ist eine wirksame Wohnungsinspektion einfach undenkbar. Es müssen Verfahren, wenn Klagen von durchaus unzulässigen Wohnungen angeordnet werden, auch Räume zur Verfügung stehen, in denen die Ausgewiesenen untergebracht werden können. In vielen Fällen sind es nicht die schlechtesten Mieter, die davon betroffen werden. Wir geben hiermit unsern besten Ausdruck, daß endlich mit dieser unentbehrlichen Wohlfahrts-Einrichtung, die in keiner Großstadt fehlen sollte, eifrig gearbeitet wird, das soziale Elend in den Wohnungen der Vermehrung zu beseitigen. Wir sprechen hierdurch den Wunsch aus, diese Einrichtung nach allen Kräften zu unterstützen und ihr keine Schwierigkeiten zu verurteilen. In wir geben noch weiter und eruchen alle diejenigen, die ganz besonders gedrückt werden, deren Hauswirte nicht die geringsten Verbesserungen an ihren „Wohlfahrts“ vornehmen lassen, dies unerschrocken der Wohnungsinspektion zu melden.

Geradezu lächerlich wirkt es, wenn man nach diesen Vorgängen hört, daß die Kommission, die von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt ist, um für Besserung der Wohnungsverhältnisse zu sorgen — man höre und höre —

nach keine Sitzung abgehalten hat. Herrn Wilm, der Vorsitzender dieser Kommission ist, empfehlen wir, den Bericht der Wohnungsinspektion zu studieren, vielleicht findet er sich dann bereit, auch seinerseits etwas zu tun, um sie zu unterstützen.

### Wohnung.

In dem Gesicht von Herrn Mann Robert sind Differenzen ausgedrückt. Die bisher dort arbeitenden Kollegen haben heute die Arbeit niedergelegt, das Gesicht ist bis auf weiteres gelockert. Ebenso der Neubau Hilbert in der Galtienstraße, wo von dem Roberten Gesicht angeblich Differenzen ausgeht werden.

### Die Verhandlung des Zentralverbandes der Köpfer, Filiale Halle a. S.

**Städtische Maßnahmen gegen die Verzerrung.** Der letzte Fingerring am Montag ging nicht hin, die Fingerringe zerbrachen, was durch welche die Leberlände, welche bei dem ersten Versuch vorhanden, befreit waren. Der nächste Fingerring findet am Mittwoch statt.

Wie dem Kartoffelverkauf ist am Dienstag früh begonnen worden und zwar auf dem Schlachthof. Der Verkauf hat aber den Nachteil, daß die Abfuhr von den Käufern selbst besorgt werden muß. Es läßt sich hier Rat schaffen, wenn sich mehrere zumal und ein Gelder nehmen und vor Jenner einen Ausschlag von 20 Pf. zahlen, dann bleibt immer noch ein sehr billiger Preis für gute angelegene Ware.

Herrn Wilm in den nächsten Tagen eine Abung Weistoff einführen. Das Fund wird für 7 1/2 Pf. in einzelnen Losen von nicht über 10 Pfund an dem Gr. Berlin verkauft. Händler sind von dem Verkauf ausgeschlossen.

**Die Sozialvereine** sind auf 12 Uhr verlängert für die Veranstaltung des Bildungsausschusses am Dienstag, den 14. November. Das große Programm braucht aus diesem Grunde nicht in aller Eile erledigt zu werden. Es ist jedermann Gelegenheit geboten, in Ruhe sich einen großen musikalischen Genuss zu verschaffen. Programme sind noch reichlich zu dem Hohl-Ronzi von 100 jährigen Geburtstage Frau Frits zu haben. In allen Verkaufsstellen, des Sonntag, sind alle Genossenschaftsaus, im Wert- und Arbeiteretat, der Volksbildung und in den Fingerringen von Alfred, Lindestraße, Genuß, Geißstraße, wie auch am Büffet des Volksparls. Auf einen recht guten Ausdruck der Arbeiterkraft wird gemacht.

**Der Leibesabend** der Arbeiter-Bildungsverein Halle. Am Dienstag, abend veranstaltet, bringt den bekannten Leibesabend Drama Die Waffen nieder. Die über den Volksparls verhängte Polizeiverbote ist für heute bis auf 13 Uhr verlängert worden. Ein zahlreicher Besuch steht hierüber zu erwarten.

**Die Genossenschaftskonferenz** tagte hier am Sonntag im Volksparls. Der Bericht darüber mußte wegen des Stoffmangels vor 10 Uhr bis morgen vertagt werden. Der Sozialdemokratischen Verein veranstaltet Leibesabend findet morgen, Mittwoch, im Volksparls statt. Alle Frauen und Männer, die daran teilnehmen wollen, mögen sich Mittwoch, um 8 Uhr, im Volksparls einfinden.

**Zu den Kontrollverfassungen** im Landwehrgebiet Halle ist nachzutragen, daß von den Spezialpatrollen am 13. November, vormittags 8 Uhr sich die Wachen der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und dem Bundesrat A. bis K. beim, zur Kontrolle zu stellen haben. In unserem Hinweis ist jeder Satz vernehmlich fortzubringen.

**Die städtische Verrechnungsgesellschaft**, die den preussischen Richtern schon viel Kopfschmerzen gemacht hat, kam gestern wieder vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt waren 15 Parteien, die am Sonntag, den 22. Januar, zu den städtischen Flugblättern verteilt hatten und dadurch eine öffentlich erkennbare Arbeit verrichtet haben sollten. Das preussische Kammergericht als höchste Instanz hat früher die sichtbare Verteilung von Flugblättern nicht als Arbeit angesehen und damit die Klagen ihrer Oberprüfungsbehörde durchkreuzt; neuerdings wird aber ein anderer Stand und so kommen Schöffengerichte und Strafammer zur Beurteilung. Im Monat Mai wurde eine Serie Parteigenossen, die an demselben Sonntag Flugblätter verteilt hatten, verurteilt. Wehern kam die zweite Serie dran. Dreizehn Parteigenossen waren als Zeugen angeklagt, die sich in ähnlicher Weise, wie früher, über die Flugblätterverteilung äußerten. Einige hatten die Tätigkeit nicht als Arbeit angesehen, aber wahrgenommen, daß die Verteilung öffentlich merkbar geblieben. Drei Genossen, die ihre Flugblätter verbergt in den Taschen getragen hatten, erzielten ohne weiteres ihre Freisprechung. Zwölf Genossen wurden mit der Begründung vor, früher zur Zahlung einer Geldstrafe von je einer Mark verurteilt.

**Stadttheater.** Mittwoch wird der Schwan Bachmeißel Himmelfahrt, der zum Mittelpunkt der Handlung eine Fahrt mit dem Zepplin-Luftkessel, zum letzten Male gegeben. Donnerstags um letzten Male Prinz Friedrich von Homburg von Klitz. Schülerfahrten zu 1,10 Mk. an der Tages- und Abendkasse. Das musikalische Lustspiel Der Fährhüter, welches am Sonntag mit durchschlagendem Erfolge seine Uraufführung in Halle erlebte, wird am Freitag zum ersten Male wiederholt. Wegen ausdauernder Erkrankung des Fräulein Kühn hat Frau Richter-Fiedler die Rolle des Bräutigams in der heutigen Aufführung des Wulfenmädels übernommen.

**2. Kompositionstanz des Stadttheater-Orchesters.** Es wird nochmals am Mittwoch abend im Hofgarten stattfinden. 2. Kompositionstanz des Stadttheater-Orchesters hingenommen. Der Solist, der Baureiter Wagner-Tenor, Hofoperänger Fritz Vogelstrom, singt außer Bräutigam aus Bohemien Schumann-Lieder. Das Orchester bietet: Chopin aus Bohemien, Duvertüre Scherzo und Finale von Schumann, und die hundertste Geburtstagsfeier von Richard Strauss, Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung von Reinhold Koch.

### Die Konventionen am Sonntag.

Die Konventionen eröffneten am Sonntag den Volksparls im Saaltheater mit einer Versammlung in Rothenburg. Es waren ca. 60 Personen erschienen, Bergart Straber mit seinem fünfköpfigen Stabe und ungefähr 25 Sozialdemokraten einbezogen. Professor Gutschand hielt eine hochpolitische Eröffnungsrede. Ganz entgegen seiner sonstigen Gewohnheit schloß die Konvention am Sonntag nicht, sondern betonte, daß die Konventionen auf Grund ihrer positiven Leistungen in der Lage wären, allen generischen Parteien das Wähler bei den Wählern abzugeben. Gleich darauf bekamen die Liberalen als Dank für die frühere Hochfreudlichkeit die gehörigen Beiträge verteilt. Bergart Straber hat heute die Verantwortung in die „Aber Wähler“ vor, aber nicht etwa als Bergart oder Wählerarbeiter, sondern als früherer Inspektor der Wähler bei den Wählern in Rothenburg.

Die neuesten  
**Damen- und Kinderhüte**  
in jeder Preislage und in jeder Geschmacksrichtung finden Sie in dem  
**Christ**  
Spezial-Putzgeschäft von  
Marktplatz 22 (im „Goldenen Ring“).





zum Teil sehr starken Schaden diese so schädliche Geruchsstoffe mit am Plage sei. — Eine geständige Kommission hat Untersuchungen an über die eigentliche Ursachen des Unpfluges.

**Studentenstreike.**  
Aus dem Reich ist nach der Press. Presse berichtet: Ein großer Studentenstreik entzündet Montag früh gegen 5 Uhr in der Nähe des zweiten Polizeireviere. Die Studenten wurden bei dem Verlocken, in das Revier einzudringen, mit Gewehr zurückgeschrien. Einer wurde dabei verletzt, das er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Das telephonisch herbeigerufene Krankenautomobil blieb unterwegs mit einer Autoprobleme zusammen und wurde zum größten Teil zertrümmert. Ein Sanitätsbeamter wurde dabei schwer verletzt. Heber die Ursache der Zusammenstöße finden „Ermittlungen“ statt.

Würde es sich um „ungeübte“ Arbeiter handeln, dann wäre natürlich die Folge der „Ermittlungen“ ein Sanitätsdienstbesuch mit einigen Jahren Büchsen! Bei „gebildeten“ Studenten gehören derartige Ausstellungen zu dem Besten, für die man eine gelinde Bestrafung als auszeichnende „Sühne“ erachtet. Von Rechts wegen!

**Massenkrankungen französischer Soldaten.**  
In Trosses (Departement Aube) ereignete sich eine Vergiftung zahlreicher Mannschaften des 70. Artillerie-Regiments in Folge von Genuss verdorbenen Wässers. Heißes Wasser, welches durch die großen Kanonen-Papierfabrik verunreinigt wurde, wurde von den Soldaten getrunken. In Folge dessen erkrankten 100 Mann, von denen 100 ins Lazarett aufgenommen werden mußten. Lebensgefahr scheint jedoch in keinem Falle zu bestehen.

**Feuerbrände.**  
Zwei große Feuerbrände haben am Sonntag das Erzgebirgische Heimgeflucht. In Zwickau wurde, vermutlich durch Brandstiftung, die große Kronsch. Papierfabrik völlig eingeebnet. In Zwickau brannten fünf Wohngebäude nieder. Viele armen Leute haben ihre ganzen Habsgüter verloren.

Ein großer Brand entzündet Sonntag nachmittag in dem 400 Einwohner zählenden bauischen Ort Darg bei Bitterfeld. Das Feuer brach in Hintergebäude eines großen Anwesens aus und verbreitete sich infolge des herrschenden Sturmes mit größter Schnelligkeit. Am morgen sind 14 Gebäude niedergebrannt.

**Ein Schiff ohne Besatzung.**  
Vor wenigen Tagen hat der neueste Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, Victoria Luise, seine erste Ausreise nach New York mit 500 Passagieren angetreten. Die Saarbrücker Zeitung schreibt darüber: Das prächtige Schiff hat ein Desplacement von 16.000 Tonnen und bietet auch dem veredeltesten Reisenden überragende Bequemlichkeit als Sauritenfahrtschiff. Das Kommandantenbedeck gleich einer Strandpromenade, die auf beiden Seiten des Schiffes in ebener, treppenförmiger Stiege über

300 Treter auf- und abwärts führt. Der Decken des Schiffes ist der höchste Raum eine Deckenfläche, die zugleich als Kommandantenkabine verwendet werden kann. Ein Schlafsalon mit Oberlicht, der ganz in Holzgetriebe ausgeführt ist, bietet Platz für 500 Passagiere. Ein Raum von einundvierzig Belegstellen ist der Kuchentisch, dann ein Damen Salon, der den den geschäftigsten Passagieren ungeschlossenen Blicksicht auf das Speisecorridor umgibt. In der Kuchentisch haben den Besatzungs- und Ausrüstungsapparat zur Verfügung. Auf dem Sommerdeck sind ein Teehaus eingerichtet und eine Raube, die auch bei ungeschlossener Bitterung den Aufenthalt im Freien gestattet. Ueber: 500

den Wänden des Schlafsalons; es macht sich ihnen erst nach der Beste ausgenommen bemerken. Das ist der Schlafsalon, welcher der Victoria Luise selbst bei besonderer See einen ruhigen Gang gestattet und so all den Beschränkungen der Salons und Decks der Meeres- und Landreisen erst so eine eingeschränkten Genuss verschaffen soll. Ein „Schiff ohne Besatzung“ zu sein, ist die schönste Eigenschaft dieses schwebenden Palastes, dessen Besatzung freilich nur dem „oberen Kreise“ möglich ist.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

In den gewöhnlichen Geschäftsverkehr und Ruinen hat man unter anderem auch Gerste gefunden. Wie man die an 3000 Jahre alten Körner in die Erde säete, gingen sie so gut und kräftig auf, als ob es ganz frischer Samen wäre. Ein überaus wichtiger Beweis für die ungeheuren Lebens- und Erhaltungsfähigkeit der Gerste schlummern. Diese Gerste zu weiden, zu ernteln und für die Ernährung der Menschen nutzbar zu machen, war man von jeher bemüht. Besonders durch den „Nahrung“ genannten Keimungsprozess kommen die für die Ernährung und Anregung anderer Körpers wertvollen Stoffe zur Entwicklung. Daher die Bedeutung der Malzgerste für die Herstellung geistiger, kräftiger und erquickender Getränke, wie a. B. des Malzweizens Malzalkohols, der infolge seiner ausgedehnten Genussmöglichkeiten zu einem selbständigen und wichtigen Faktor in unserer Volksernährung geworden ist.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr.

**Stadtverordnetenwahl.**

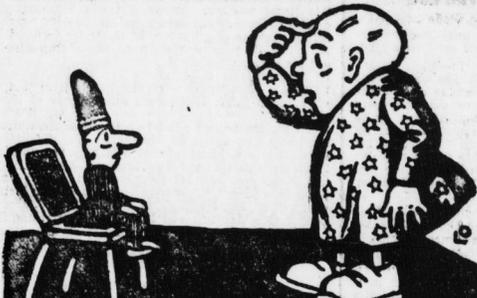
Am heute mittag 1 Uhr wurden in der dritten Abteilung folgende Stimmen abgegeben:

| Bezirke                          | Wahlberechtigte | Sozialab. Stimmen | Bürgerl. Stimmen |
|----------------------------------|-----------------|-------------------|------------------|
| I Volksschule Dreyhauptstr. 5    | 1550            | 254               | 165              |
| II A Rest. Koller-Wilhelmstraße  | 2183            | 299               | 331              |
| II B Restaurant Schulstr. 3      | 3238            | 636               | 366              |
| III A Mittelschule Lorstr. 13    | 3243            | 869               | 306              |
| III B Volksschule Laubstr. 18    | 3268            | 649               | 359              |
| IV A Gymnasium, Sophienstr. 37   | 1620            | 144               | 249              |
| IV B Volksschule Dreierstr. 38   | 2617            | 161               | 438              |
| V A Volksschule Schillerstr. 47  | 3001            | 247               | 367              |
| V B Volksschule Gormanstr. 32    | 2076            | 318               | 318              |
| VI A Volksschule Gr. Brunnenstr. | 2173            | 682               | 164              |
| VII B Restaur. Gasschloßbrunnen  | 2143            | 640               | 130              |

Kammern für Schlaf- und Wohnräume der Passagiere hergerichtet worden. Da das Schiff nur 500 Passagiere an Bord zu nehmen hat, können etwa 300 Kammern für allein reisende Passagiere reserviert werden. 180 Kammern sind für zwei Personen bestimmt, 19 haben eigenes Bad und Toilette; vier Einzelzimmer befinden sich aus Salon, Schlafzimmern, Bad und Toilette. Ihre Größe und komfortable Einrichtung läßt völlig den Charakter von Schiffskabinen vermissen. Fast alle Kammern betten stehen auf ebener Erde. Das beste am Schiff, das man füglich seinen „guten Geist“ nennen kann, verbirgt sich freilich

Nach geschäftlicher Einwirkungswahl ist Paul Weimanns Malzalkohol in Wilsch gekauft.

Sine Offizial muss! S!



**Mangel an Einsicht**

lässt manche Hausfrau den Wert einer guten Margarine nicht erkennen. Man sollte, um sich eines Besseren zu belehren, nur einmal einen Versuch machen mit Deutschlands besten Marken

**Rheinperle**

-Margarine, das Beste vom Besten.

**Solo**

-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

**Cocosa**

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel in millionenfacher Verbreitung. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Hell. Marg.-Werke Jürgens & Prinsen, G. m. b. H. Gsch.



statt **Butter** das beste!

**Persil**

Nur ein Paket Persil genügt, auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche. Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschlupfer nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/4-1/2 stündigem Kochen. Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DUSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkels Bleich-Soda**

Grosse **Spezial-Abteilung** für staubfreie, doppelt gereinigte **Bettfedern** und **Daunen**

Fertige Betten :::: Bettstellen :::: Bettwäsche **Wäsche-Ausstattungen.**

Nur erstklassige, durch jahrzehntelange Erfahrung bewährte Qualitäten gelangen zum Verkauf.

Geschäftshaus **J. Lewin** Billigste Preise. Größte Auswahl.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.,** Zahlstelle Halle a. S., macht zum 1. Januar 1912, zwei besoldete **Milchkassierer.**

Bewerber müssen fünf Jahre unserer Organisation angehört und mit der Ausübung der Erwerbslosen-Unterstützung vertraut sein, auch Verrechnungen und keine Beförderungen selbstständig abhalten können.

Bewerbungen sind bis zum 18. November an Kollegen Otto Wolff, Halle a. S., Jakobstraße 42, III, einzureichen.

**Bekanntmachung**  
**Städtischer Kartoffel- und Seefisch-Verkauf.**

Der städtische Kartoffelverkauf findet bis auf weiteres täglich, von 9 Uhr vormittags ab, auf dem städtischen Schlachthofe — Eingang Viehhofstraße — statt. Guthehrene sind in der Stadthauptkasse erhältlich.

Der städtische Seefisch-Verkauf erfolgt Freitag und Mittwoch auf dem Marktplatz.

Halle a. S., d. 7. Novbr. 1911.  
Der Magistrat.

**Wie zu Hause speisen Sie im Volkspark.**

Vorzügliche Küche.

Freitag und Sonnabend: **Frische Pokelknochen**

**Puppen-Perücken** aus echtem Haar, sehr preiswert bei **C. F. Ritter,** Leipzigzerstrasse 90.

**Alle Sorten Stroh** verkauft im einzelnen **O. Schreiber,** Reimerstraße 1, Schräublerstr. 1. Or. Alaudstr. 82.

**Ernst Haackel** Vollausgabe, Preis 1 W. empfiehlt **Vollausgabenband Halle a. S.**

**Wohnungs-Anzeigen**  
Ankerstr. 18 S. Einbe, Zimmer und Küche zum 1. Jan. 1912 zu vermieten. Zu erfr. B. II r.  
Gr. Mühl. Straße 1, 2 II. r. von Woche 3-4 Mk. p. Mtl. Mühlstr. Friedhofstrasse 6.  
Schloßstraße 5, 2. 2. 2. Brunow 30.

**Arbeitsmarkt**  
**Offene Stellen** aller Berufe enthält gratis die Zeitung: **Deutsche Vakanz-Post,** Esslingen 166.

Tätigste **Klemperer u. Installateure** werden eingestellt bei **Eduard Eder.**



**Walhalla-Theater**  
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.  
**Der grosse Schinger**  
**Es gibt nur ein Berlin!**  
 Aufführungs-Neue in einem Vorspiel und 5 Akten von  
 F. N. Hardt. Musik von Arthur Steinke. In Szene  
 geht von Bernh. Rose. Balletmeisterin Cassini-  
 Götterberg. — Vorspiel: Im Harnstein. 1. Bild: Im  
 Berliner Lustgarten. 2. Bild: König Oedipus  
 im Zirkus. 3. Bild: Im Sportpalast. 4. Bild: Im  
 Clou. 5. Bild: Im Lunapark.  
 Mittwoch nachm. 7/8 Uhr: **Familien-Vorstellung:**  
 „Es gibt nur ein Berlin!“ — Kleine Preise.

Heute im **Edison-Theater**, Goethe-  
 str. 26:  
**Der Finger-Abdruck als Verwünder,**  
 und **Mittwoch:**  
**Marianne, das Weib aus dem Volke.** Spielbauer  
 1 Stunde.  
 Außer diesem, das andere hochinteressante Programm.

**Mansfelder Kreise**  
 5 große Volksversammlungen.  
**Alsleben:** Sonnabend, den 11. November,  
 abends 8 Uhr, im Gasthof Siedhof.  
**Gerbstedt:** Sonntag, den 12. November,  
 abends 8 Uhr, Saal Gelsdorf.  
**Eisleben:** Montag, den 13. November,  
 abends 8 Uhr, im Bürgergarten.  
 Referentin: Frau Regina Friedlaender, Berlin.  
**Selbra:** Sonnabend, den 11. November,  
 abends 8 Uhr, im Gasthof z. Sonne.  
**Klostermansfeld:** Sonntag, den  
 12. November,  
 abends 8 Uhr, im Ring.  
 Referent: Reichstagskandidat Adolf Hoffmann, Berlin.  
 Zahlreichem Erscheinen steht entgegen  
 Der Kreisvorstand.

**Sozialdem. Verein, Merseburg.**  
 Donnerstag, 9. November 1911, abends 7/8 Uhr  
 in der „Kaiser Wilhelmshalle“

**Mitglieder - Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht der Vorstandskomitee über ihre  
 Tätigkeit.  
 2. Bericht vom Bezirksrat in Halle.  
 3. Berichtebene.  
 60 Uhr nicht alle Genossen, in der Versammlung zu erscheinen.  
 Die Distriktsleitung.

**Orts-Krankenkasse II, Eisleben**  
 Montag den 13. November 1911 abends 8/8 Uhr im  
 Restaurant „Der alten Post“, Lutherstrasse  
**ordentliche General-Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über zurückgestellte An-  
 träge. 2. Wahl der Revisoren für die Jahresrechnung. 3. Vor-  
 standswahl. 4. Berichtebene.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet. **Der Vorstand.**

**Grösste Schonung der Wäsche**  
 beim Gebrauch von  
**Dr. Thompson's**  
**SEIFENPULVER**  
 1/2 & Paket 15 Pfg.

**Ferchland & Becker, Halberstadt**  
 Würst-, Fleisch-Konserven- und Nahrungsmittel-Fabrik.  
 Wir empfehlen unsere anerkannt erstklassigen, einwand-  
 freien Spezialfabrikate:  
**echte Halberstädter und Regensburger**  
**Delikatesswürstchen**  
 in nur feinsten, haltbaren, pa. Qualitäten zu äussersten Preisen.  
 Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Händler.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Anton Fester.  
 Schauspiel von  
**Kober Serofal**  
 mit  
 feinem Bühnenspiel  
**Bauertheater**  
 Heute, 7. Nov., abends 8 Uhr:  
**„Der Gelgenmacher**  
**von Mittenwald“**  
 Stoffschonspiel m. Gesang u.  
 Tanz in 3 Aufzügen von Dr.  
 O. Gunglhofer u. O. Neuner.  
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Keine erpöhten Preise.  
 Mittwoch den 8. November  
 „Lieserl vom Schilfsee“.  
 Parleischriften empfiehlt die  
 Hofbuchhandl.

**Ca. 1400 Herren-Ulster und Paletots**  
**Ca. 600 Herren-Anzüge**  
 darunter auch verleihe Garderobe und Modelle — stellen  
 wir bis Sonntag zum Verkauf  
 schon von **12 Mark an.**  
**Getragene Garderobe**  
 in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen.  
**Kaufhaus für Herren-Garderobe**  
 Leipzig-Strasse 11 gegenüber der  
 Ulrichskirche.



**Merseburg.**  
**Arbeiter-Sänger-Chor**  
 Dirigent: Herr Kapellmeister Sonnabend.  
 Sonnabend den 11. November 1911:  
**Erstes Stiftungsfest**  
 bestehend in **Vokal- und Instrumental-Konzert**  
 unter Mitwirkung der  
**Konzertsängerin Fri. Elfride Aready (Sopran).**  
 Nach dem  
**Grosser Ball.**  
 Es ladet hierzu alle Arbeiter u. Parteigenossen sowie  
 Freunde des Gesanges zu einem gemüthlichen Abend  
 ein.  
 Programme im Vorverkauf sind in den Filialen des  
 Konsumvereins sowie bei den bekannten Sangesbrüdern  
 zu haben.

**Wohnungs-**  
**Einrichtungen**  
 in nur solcher Ausführung  
 zu  
 M. 400 500 600 700 800 etc.  
 empfiehlt  
**G. Schable,**  
 Gr. eigne Werkstätten,  
 Gr. Märkerstr. 26.  
 Kataloge gratis und franko.

**Stadt-Theater**  
 in Halle a. S.  
 Direction: Geh. Hofrat M. Hahnke  
 Mittwoch d. 8. November 1911  
 60. Rhönn-Vorstellung, 4. Viertel  
 Reizität!  
 Sum letzter Male:  
**Bachmelsels Himmelfahrt**  
 Schwan in vier Akten  
 von H. Jacoby u. O. Hoffmann.  
 Aufführung 7. Anfang 7 1/2 Uhr,  
 Ende gegen 10 Uhr.  
 Donnerstag d. 9. November 1911  
 60. Rhönn-Vorstellung, 4. Viertel.  
 Bühnenarten Mt. 1.10 an der  
 Tages- und Abendkasse.  
 Sum letzter Male:  
**Prinz Friedrich von Homburg.**  
 Schauspiel in 5 Akten  
 von Heinrich von Meiß.  
**Schlurick's**  
 Anstalt  
 für das geistige  
**Naturheilverfahren**  
 Gegr. 11-17. Gebr. 1888.  
 Bäder und Behandlungen  
 bei Kränkheiten aller Art.  
 — Erfolgreiche Kuren! —

Durch günstigen Abschluss sind  
 wir in der Lage,  
**Klosettpapier**  
 in bedeutend besserer Qualität,  
 ohne Preiserhöhung, zu verkaufen.  
**G. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90.

**Gute Speisekartoffeln**  
 zu verkaufen.  
**George, Raffinerie-**  
**strasse 20.**  
**Doppelringige Kanone**  
 zu verkaufen.  
 Wittkestrasse 5, 3 Trepp. r.

**Radfahrer kaufen:**  
 Mäntel u. Schläuche 2.00, 2.50 bis  
 5.00, Griffe 15 S., Gläser v. 20 S.,  
 Zeichenlampen v. 70 S., Eternen v.  
 68 S., Fußpumpen v. 60 S., gebr.  
 Fahrräder v. 20 Mk. an, neue Fah-  
 räder holländ. Mäntel v.  
 50 Mk. an. Es verlässt niemand  
 diese Gelegenheit, sich davon zu  
 überzeugen. **Nur Fahrrad-**  
**haus, Große Hainstraße 83.**  
 F. Lehrenhof.

**Brennende Briefe.**  
 Haupt-Titelrolle: **Asta Nilson.**  
 Spieldauer 1 Stunde.  
**Central-Theater,** Leipzigerstrasse 17.  
**Amerikan-Theater,** Grosse Ulrichstrasse 20.  
**Germania-Theater,** Reilstrasse 133.